

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Agnes Bernauerin

Törring, Josef August

Mannheim, 1782

[urn:nbn:de:bsz:31-90054](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90054)

K 38, 52

(TORRING-CRONSFELD, J. A. GRAF VON), Agnes Bernauerin. Ein vaterländisches Trauerspiel. Mhm., Schwanische Hofbuchh., 1782. Kart. (beschäd.). 96 SS. (164) 60.—
Goed. V, 263. 1. — T. behandelt als Erster den Bernauer-Stoff. — Durchgehend stock-
fleckig.

655
nachgelassen gebrannt, stock-
fl., stellenweise beschädigte Bll
R.

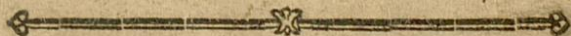
[Törting und Cronsfeld, Jos. Aug. Grafen]

x
Agnes
Bernauerin.

Ein vaterländisches Trauerspiel.



Audiam, & hæc manes veniet mihi fama sub
imos. *Aeneid. L. IV.*



Mannheim,
in der Schwanischen Hofbuchhandlung
1782.

AK

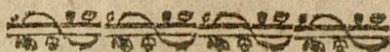
K 38,52



38

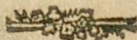
Meinem
Vaterlande Bayern.

St 2



Das Historische des Stücks ist in allen bayerischen Geschichten, besonders in den von unserm Doffele herausgegebenen Scriptoribus rerum boicarum, und auch die Vermuthung gegründet, daß Agnes wirklich verheirathet gewesen sey, weil in den Stiftungsbriefen beider Herzoge Ernst und Albrecht sie die ehrsame Frau Agnes Bernauerin genante wird.

Die Handlung gehört in das Jahr
1435.



Personen.

Agnes Bernauerin.

Ernst, Herzog zu Bayern-München.

Albrecht, sein Sohn, Herzog und Graf zu Boheburg.

Georg von Gandelzingen, Hofmeister.

Werner Seybelsdorfer, Kammermeister.

Der Vicedom zu Straubing.

Oswald Tachsenhauser, Kanzler.

Sanns Preysinger.

Wilhelm Maxelrainer.

Sanns Pienzenauer.

Ortolph Sandizeller.

Kaspar von Tore.

Sanns Zenger, Pfleger zu Boheburg.

Perzifal Zenger.

Stephan von Emershofen, ein württembergischer Ritter.

Kaspar der Thorringer, ein bayerischer Ritter.

Die Bürgermeister und Räte von Straubing.

Särsten und Ritter auf dem Thurniere.

Agnesens Frauen.

Knechte und Wachen.

Volk.



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Schloß zu Boheburg.

Gemach.

Albrecht. Agnes. Hanns Zenger. Percival Zenger.

Zu Hereinkommen von der priesterlichen Einsegnung.

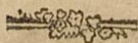
Albr. (führt Agnesen halb sie umarmend herein.)

Nun! Agnes! Liebe! es ist vollbracht. Du bist mein; ich dein; die Erde mir umgeschaffen in Eden! — ah! wie wohl ist mir! Freunde! meine Zenger! freuet euch mit mir! — aber, stille!

H. Zenger. Gnädiger Herr! wären wir Schurken, so hätten wir ja unser Leben zu wagen; so sind wir Ritter, und haben euch unser Wort für das Geheimniß verpfändet.

P. Zenger. Und noch darüber sind wir eure Freunde, und Waffenbrüder.

Albr. O ihr! erste Bayern, die mich lieben, und also Erste meiner künftigen Unterthanen, und



Stände! meine Gefährten im blutigen Kampfe! meine Zeugen am heiligen Altare! oh! was soll ich euch sagen? — seht; daher seht, (deutet auf Agnesen) ob? wie ich's euch danke; ob ich euch's ewig danken werde? — und du! Agnes! du? du schweigst?

Agnes. Gnädiger Herr! — noch weiß ich nicht — ob ich lebe? ob ich träume? — ob Liebe —? ob mein Herz —?

Albr. Mädchen! — nein; Weib! mein Weib! — liebe Verwirrung; Ringen jungfräulicher Unschuld gegen Liebe; willkommne, aber neue Pflichten!

S. Zenger. (leise) Bruder! da brauchen wir ja wohl nicht mehr Zeugen zu seyn?

P. Zenger. Nein! laßt uns gehen. Ihr Rausch möge ewig dauern!

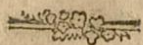
S. Zenger. Wer kann sagen, er habe nicht einmal in seinem Leben so einen Rausch gehabt? (Beide Zenger ab.)

Zweiter Auftritt.

Albrecht. Agnes.

Albr. Setz dich, Agnes! sie sind fort unsere Freunde; setz dich! sprich, Liebe! warum so bestäubt? so niedergeschlagen? — was? Thränen?

Agnes. (sinkt auf ihn hin) Der, den ich liebte mehr als Leben; den ich anbetete, der — mein Gemahl?



mahl? Bayerns Herzog! Albrecht! der Edle! der Liebenswürdige! dem das unschuldige Mädchen kaum zu widerstehen vermochte; den zu besitzen nur Tugend wehren konnte; der mein Gemahl? — Ihr seyd es ja!

Albr. Könntest du zweifeln, Agnes! sind dir Ritterwort und Priestersegen nicht heilig, nicht Bürgen genug?

Agnes. (fällt zu seinen Füßen) Mein Gemahl? — und ich sollte nicht weinen Thränen der Freude? namloser Wonne?

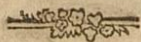
Albr. (erhebt sie) Steh auf, meine Agnes! welche Stellung! ich war nie dein Herr, nun bin ichs geworden nur durch die Rechte der Liebe. — So wärest du denn auch so vollkommen glücklich, als ich? hättest dich auch so hingerissen gefühlt, wie mich so alles in mir an dich zog? sag, o sag's mir, theures Weib! war dir Albrecht alles das, was ihm Agnes ist? was dieser Engel ewig ihm seyn wird? sag es wieder! von meinen Armen umschlungen sagtest du mir noch nie "ich liebe.,,

Agnes. Mein Albrecht! — ich darf euch ja so nennen, gnädiger Herr?

Albr. Du sollst es. Ist der Mensch mehr werth, als sein Herz? und unsere Herzen Agnes,

A 5

sind



sind die nicht gleich? oder schlägt deines matter, als meines?

Agnes. Mein Albrecht! Gemahl! — o ich kann — ich kann nicht reden — noch nicht! immer nur noch weinen, wimmern an euerm Busen; euch ansehen; hängen an euerm sanften Blicke; küssen die edle, die liebe Hand; sie halten, fest halten, denn sie ist mein, mein!

Albr. Dein! weil ich sie dir gab; weil du sie verdienst; weil du sie nahmst.

Agnes. — Mein Leben steht stille. Ich fühle mit Uebermaaß mein Glück; kann nicht denken, wie's kam; nicht denken an Dauer; — da bin ich unarmet von euch, und nenne euch mein.

Albr. Mein! — könnte ich die Silbe sagen vom römischen Reiche, so nannte man mich Kaiser; aber Agnes mein! da bin ich glücklich, unaussprechlich. — Du warst, du bist die Einzige! das Paar meines Herzens, Schwester meiner Seele; gestimmt zum Einklange mit mir; geschaffen zu meiner Liebe.

Agnes. Und doch so tief unter euch gebohren!

Albr. Und doch wieder so nahe gekommen! Eins jetzt! unzertrennlich!

Agnes. — Und Elisabeth von Württemberg?

Albr. Mein Vater wählte sie, nicht mein Herz. Ich sah sie nie; wie konnten wir uns lieben? — sie
meine

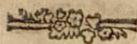
meine Braut, du meine Gemahlinn; wie konnte sie mir bestimmt seyn?

Agnes. Hätte sie euch je gesehen, ich müßte nun weinen über sie. Euch sehen, und euch lieben, war ja nur ein Augenblick bey mir!

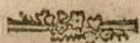
Albr. Doch sahst du so ernst, so feyerlich, als zum erstenmal in Augspurg mein Engel dich mir zeigte, und umgewandt mein Blick an deiner holden Schönheit bezaubert hing.

Agnes. Ah! konnt' ich's nur wähen damals, was jetzt ist? — Gott weiß es, wie das Knie mir zitterte; wie das Herz in der geschränkten Brust sich empörte; wie das arme Mädchen nicht wußte, wie ihr geschah; wie sie erschrocken zusammenfuhr, wenn euer glühendes Auge sie traf; und dann doch wieder schüchtern aufblickte, und Albrechten in jeder Stellung gierig verfolgte; — dann heimging, und weinte, und sich härmte, und wenn alles von Albrecht, dem Herzoge sprach, und ihn lobpreiße, allein schwieg, alle Welt scheute; Albrechten immer vor sich sah, und wenn sie nur dachte an seinen Blick, immer neu ihn fühlte, und immer doch ihn dachte, und es doch wieder nicht wagte hinzugehen, wo sie ihn hätte wiedersehen können.

Albr. O Liebe! — und wie ward's mir? erzogen im Prunke der Höfe; Mann geworden im
Har



Harnische; gewohnt abwärts zu blicken; Befehle zu geben; Gehorsam zu fordern; Gefälligkeit zu erwarten; zuvorkommende Zudringlichkeit zu dulden; der Wollust nach Kämpfen und Siegen zu frohnen, unbekannt mit der Liebe; so ganz ein Fürst, anmaßend das Uebermenschliche, und hinwirbelnd in Höhen, wo man sich und die Menschen nicht mehr sieht, und immer weiter will, und muß, und nie hinkommt, weil man das Wahre, das Wesentliche, das Beglückende vorübergegangen hat; — und wie dein Anblick mich wieder herabstürzte zum Menschen, und ich fühlte ich sey es auch, nur Rauch und Nebel um mich her sah, und das heiße Blut, wie vor meinen Ritterthaten in meinem Busen klopfte, und mein Innerstes rief zu dir, und Ahndung wahren Glückes, und Liebe, wahre Liebe wollüstig durch alle Adern schlichen; — wie ward's mir da! — Wie sie staunten die Fürsten und Ritter, als die lärmende Munterkeit einer kriegerischen Jugend verstummte; traurig sich niederschlug das Auge, gewohnt Heere zu übersehen, und Könige zu messen; als alle Geschäfte stockten, und meine Busenfreunde mein Herz verschlossen fanden! — Percival Zenger war's, der errieth mich, der ertappte mein Geheimniß; der, dem ich in Schlachten das Leben gerettet, der gab Albrechten Muth; der

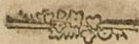


der — du weißt ja noch, wie wir zusammen dich mit deinem Vater im Spaziergange trafen!

Agnes. Ob ich's noch weiß? o der Tag war das Gestern des heutigen! ich glaubte hinzusinken todt in meines Vaters Arme.

Albr. Und du sankst wirklich; aber bald erwachtest du.

Agnes. Ja! wie ein Todter zum Himmel. Da stand der Herzog vor mir, in all seiner eigenen Glorie; und mein Vater entrüstet durch eure Gegenwart, und meine Schwachheit; und die arme Bürgerstochter vor euch in der Demuth ihres Standes, ringend mit Tugend, daß ihr's nicht merken sollet, daß sie euch liebe; ringend mit Vernunft, daß sie's nicht wage, einen Herzog zu lieben; und doch überschwenglich hingerissen, zitternd die Lippe, und jede Nerve, stammelnd sinnlose Worte; betäubt durch Albrechtens Daseyn, entzückt durch seine Güte, seine Herablassung; gefolttert — berauscht — wieder niedergeschlagen durch den Verdacht dunkel geahdeter, nicht zu hoffen gewagter Gegenliebe. Ich hörte euch da wie eine Stimme im Traume. Die fürstlich edlen Worte donnerten mich in meines Vaters Bude zurück; der sanfte, wärmende Ton Albrechts war mir wieder Melodie der Engel. Schlag ich dann die Augen auf, Albrecht! — und dürft' euch



euch nicht an meine Brust drücken, wie jetzt; — und liebte euch wie jetzt; — und war nur noch Mädchen; — und ihr nur noch ein Herzog — fühlt ihr das? —

Albr. Ja, Agnes! und ich fühle auch die Niedrigkeit des Fürstenstandes in des alten Vaters ehrwürdigem Mißtrauen. Oh! ich hätte hinfallen mögen an seinen Hals, und ihm sagen: meine Seele sey auch eine Bürgersseele werth. — Was sagte er, als Percival dich holte?

Agnes. Ach! — ich darf's nicht wieder denken; nicht mir wiederholen die feyerlichen Worte des heiligen Greises! — Er hielt mich lange umarmt; fest; stumm! endlich kam ein Thränenguß rollend über den Silberbart; er sprach: — noch-hör' ichs! — „daß Albrecht dich liebt, das weiß ich; „daß er dich heyrathe, das glaub ich; daß du ihn „behaltest, das gebe Gott!“, dann fiel er zurück in seinen Stuhl, und Percival riß mich weg, und ihr wißt, wie ihr mich fandet eine Stunde ausser Augspurg?

Albr. Kaum athmend. — War das Liebe, Agnes?

Agnes. Kindliche Liebe; Mädchen-Eugend; Angst; Ahndung war's; die Liebe zu euch erhielt mich nur.

Albr.

Albr. Warum Angst? — welche Ahndung —
Mißtrauen in Albrecht?

Agnes. In Elisabeth; in Herzog Ernst, euern
Vater — ich bebe, wenn ich's denke; es wird
schwarz, finster, eiskalt um mich her.

Albr. Schwärmerinn! — Ich bin Albrecht der
Wittelsbacher, und du Herzoginn! Was kann Eli-
sabeth gegen Agnes? was mein Vater gegen Gott,
der uns verband?

Agnes. Ihr liebet; — euer Vater ist Herzog;
ist Herr. — Wenn er uns je trennte! — ah! besser
nie geböhren, Albrecht!

Albr. (steht auf) Schweig! nicht weiter. Noch-
mal, ich bin Albrecht der Wittelsbacher, und scheide
eher von Bayern, als von dir! Ich bin eher Mensch,
als Fürst; und bin ich Fürst? bin ich Ritter? so
wird mir Liebe die Waffen wieder geben.

Dritter Auftritt.

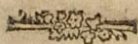
Hanns Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. Verzeiht, gnädiger Herr! es sind
zween Ritter gekommen, Stephan von Emershofen,
den sendet der Graf von Wirttemberg, und Hanns
Preisfänger, der kommt von euerm Vater.

Agnes. Gott!

H. Zenger. Sie haben Eile.

Albr,



Albr. Agnes! ich muß; entferne dich.

Agnes. Von den Feinden unsrer Liebe! — zugleich! — heute! — schon?

Albr. Desto besser! bald aus! dann Ruhe, Ruhe in deinen Armen. (Er umarmt sie; sie geht weinend ab. Zu Zengern) Laßt sie kommen, die Ritter. (Zenger ab.)

Vierter Auftritt.

Albrecht. (allein.)

Agnes ist mein; durch Liebe, durch Priesterhand mein! Wer darf sich an Albrechts Gemahlinn wagen? — Sie kann Wittve werden, aber nicht aufhören mein zu seyn, so lang ich lebe.

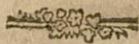
Fünfter Auftritt.

Albr. Stephan von Emershofen. Hanns Preisinger. Hanns Zenger.

Albr. Ritter Emershofen, willkommen! — aber in der That desto unwillkommener, je fröhlicher euer Auftrag.

Emersh. So komm' ich erwünscht, gnädiger Herr! leset diesen Brief.

Albr. (liest. Dann für sich.) Ja wohl erwünscht! Gott! ein Sturm ist vorüber. Wie wird sich Agnes



nes freuen! (laut) Also hat Elisabeth selbst gewählt?
und Hanns von Werdenberg ist —

Emersh. Leider! ihr Gemahl.

Albr. Und warum sagt ihr dazu, leider?

Emersh. Gnädiger Herr! diese Frage klingt
wunderlich in euerm Munde. Und wer nach ihrem
Vater hat mehr über Schimpf und Unrecht zu kla-
gen, als ihr selbst?

Albr. Welches Unrecht? kannte sie mich? ver-
lobte sie sich mir? oder war ihr Herz nicht auch
fren? — und welcher Schimpf? der Graf von Wer-
denberg ist ein Ritter, und mag leicht bey Elisabeth
einen Unbekannten aufwiegen; und dann, ist Ehe
nicht mehr, als Verlobung?

Emersh. Ich errathe, woher euch dieses kalte
Blut kömmt; aber was ist euer Entschluß auf mei-
nes Herrn Brief?

Albr. Sagt ihm, es thäte mir leid, daß sei-
ner Tochter heimliche Verbindung so sehr ihn frän-
ke; daß ich vielmehr — doch nein! daß ich ihm
aber nie in seiner Wuth und Verfolgung beystehen
werde. Sagt ihm, Albrecht habe auch gewählt,
und alles sey aus.

Emersh. Aber, gnädiger Herr! wenn ihr euern
Beystand zur Verfolgung dieser Flüchtlinge versa-
get, so wird Graf Eberhard auch die verdungenen

B

Straf-

Strafgelder nicht geben; das soll ich sagen; das ist mein Auftrag.

Albr. Sagt das meinem Vater, dem Herzoge, der den Bund für sich, nicht für mich schloß: mir wagt nicht, davon zu sprechen. Hätt' ich Elisabeth geliebt: so müßte man sie mir mit Blute zahlen; so aber nehm' ich vom Württemberger kein Trinkgeld dafür, daß ich einmal umsonst meinen Namen schrieb. Geht! (Emersh. ab) Und ihr, Preisfänger! wozu kommt ihr?

Preisf. Ich komme zwar, gnädiger Herr! vermuthlich ungelegen; aber von euerm Vater gesandt, euern kriegerischen Muth wieder zu wecken, und zum Thurnier, das er in Regensburg angestellt, zu berufen.

Albr. Meinen Muth wieder zu wecken? — und wann schlief er? — Preisfänger! ihr seyd meines Vaters Rath.

Preisf. Ich verstehe den Wink. Ich bin nicht Ernstens, aber des Herzogs Rath, und mehr des Thronerbens, als Albrechts Freund. Kommt ihr zum Thurnier?

Albr. Aber warum jetzt ein Thurnier? warum mein Vater? — etwa zu Werdenbergs Hochzeit?

Preisf. Ich soll euch berufen; mehr weiß ich nicht.

Albr.

Albr. Mehr sagt ihr nicht. (für sich) Stolz
Mann! auch so einer von Stahl innen und auf-
sen. — Das gilt dir wieder, Agnes! entfernt wol-
len sie mich haben. (laut) Wann ist das Thurnier?

Preis. Morgen fängt's an.

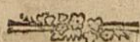
Albr. Und heute beruft man mich? ist das
Rittersitte?

Preis. Wo hätte man euch suchen sollen, gnä-
diger Herr! drey Monathe waret ihr abwesend, nicht
erkennbar in eurer fürstlichen Würde: gestern kamt
ihr hier an; der Herzog erfuhr's, und läßt euch
sogleich berufen, mehr zum Troste eures älternden
Vaters, als zum Ritterspiele.

Albr. Zum Troste? — sprecht gerade zu, Preis-
finger! wie Ritter zu Ritter; bey ja und nein! —
weg soll ich wegen Agnes, nicht wahr? zerstreuen,
aufhalten will man mich? — kurz und gut! ich
liebe Agnes, und werde sie lieben, so lang ich ein
Herz habe. Weh dem, der sie herausreißen will!

Preis. Also kommt ihr nicht?

Albr. Ich komme! meine Hand drauf; Abends
bin ich dort. Sagts meinem Vater, und daß ich
noch Albrecht bin. Ihr sollt mich kämpfen sehen
um — nichts, und lernen, was ich that für meine
Liebe. Verrichtet euern Auftrag; sehet zu morgen
und merkt's euch dann. (Preisfinger geht stolz ab.)



S. Zenger. Gottlob! da habt ihr wieder einmal gesprochen, wie ein Ritter.

Albr. Könntet ihr mich auch erkennen, Zenger! Ist es denn entehrend, zu lieben? und hat ein Fürst nicht auch ein Herz für sich?

S. Zenger. Wohl! aber ich bleibe dabey, Liebe sey Zeitvertreib, Erholung; niemals eines Mannes Beschäftigung, eines Fürstens nun einmal gar nicht. Auch ist's mir nur darum lieb, daß ihr sie gar geheirathet habt; so seyd ihr uns Bayern wieder gegeben.

Albr. Hätte euch nie gemangelt im Nothfalle.

S. Zenger. Wenn ihr heute noch in Regensburg seyn wollt, so müßt ihr bald thun, was hier noch zu thun ist.

Albr. Und dann fort? — am Hochzeitstage fort? —

Sechster Auftritt.

Agnes. Percival Zenger. Die Vorigen.

Agnes. Albrecht! — ihr geht! ihr verlaßt mich! ach! ihr kommt nicht wieder.

Albr. Mit Ehre komme ich wieder, und bringe dir den Kampfspreis zur Morgengabe.

Agnes. Am Tage, wo ihr mein wurdet! — eine Stunde lang euer liebendes, glücktrunkenes Weib!

Weib, und schon Wittwe! schon zurückgestossen durch eure herzogliche Würde! —

Albr. Nicht so, meine Agnes! — Ritterpflicht, Sohnespflicht, Hoffnungen entfernen Albrechten. Noch oft, wenn du Herzoginn bist, wird das Vaterland rufen, und auch an deinem Busen wird er hören den Ruf, und ihm folgen! für Land und Ehre wird er kämpfen, dann wiederkehren, und seinen Lohn suchen, und finden in deinen Armen.

Agn. Aber euer Vater — Gott!

H. Zenger. Mit der von Württemberg ist's ja aus.

P. Zenger. Und was will er thun? das Sakrament wird er doch nicht wegreden und sein ganzer Rath nicht.

Albr. Und mein Herz? Agnes! — meine Liebe? — Ich will nicht Gemahl seyn, bis ich wieder komme; das sey dir Pfand meiner Rückkehr.

H. Zenger. Gnädiger Herr! es ist Zeit. Die Abschiede taugen so zu nichts, wenn man fort muß und bald wieder kommt.

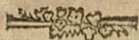
Agnes. Harter Mann! ihr habt nie geliebt.

H. Zenger. Nie zur Unzeit.

P. Zenger. Kommt! wir wollen uns waffnen und rüsten.

B 3

Albr.



Albr. Hanns Zenger! ihr bleibt — wißt, was ich zurück lasse —

H. Zenger. Ja, und ihr wißt, bey wem.

P. Zenger. Kommt! Agnes soll euch waffnen, gnädiger Herr!

Albr. Oh! warum nur zum Thurnier!

P. Zenger. Nicht wahr? — da wird einem so leicht. Ging mir auch so, als ich um mein Weib noch freyte: da, wann sie mir das Schwerdt gab, da schwang ich's, rufte jauchzend den Feldruf, drückte ihr die Hand, und hui! aufs Roß.

Albr. Nun wohl! ich muß! — fort! (geht.)

Agnes. (im Sehen) Albrecht! mein Albrecht! wäret ihr wieder da! (Alle ab.)

Siebenter Auftritt.

Straubing.

Gemach.

Ernst. Gundelfingen. Seybelsforfer. Vicedom von Straubingen. Tuchsenauser.

(Sind schon da.)

Pienzenauer. Maxelrainer. Sandzeller. Tore.

(Kommen eben an.)

Ernst. Gott grüß euch, Ritter! ihr kommt eben recht.

Sandz.

Sand. Ha! wer wird vom Thurnier aussen-
bleiben, gnädiger Herr!

Tuchf. Mehr als Thurnier! mehr als Thur-
nier! ihr kommt mehr als fürstliche Rätke, dann
als Ritter.

Pienz. Also nicht zum Thurnier?

Tore. Dazu berief man uns doch?

Tuchf. Was euch doch nicht an einem Thurnier
gelegen ist, ihr Ritter!

Maxel. Ohne Anmerkung, Herr Kanzler!

Ernst. Ich wollte euch nicht zum Rath entbie-
ten lassen, daß man nicht merke, worüber ich mit
euch mich berathen will. Nun kurz! — Ritter!
Bayern ist beruhiget; keine Plage des Himmels
strafet das Land; kein Unrecht drückt den Unter-
than; aber Schande drohet dem Geschlechte der Wilt-
telsbacher. Errathet!

Sand. }

Tore. }

Pienz. }

Max. }

Blut, und Tod sollen sie abwenden,

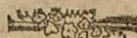
Ernst. Ihr errathet nicht, das zeigt euer ra-
scher Eifer; behaltet ihn! Seht, diese wissen's, und
sind stumm. — Albrecht, mein Sohn, ist er noch
der, der er war? Bayerns Hoffnung? der Ritter
Veysspiel? — wo ist er? (Alle schweigen.) Eine elen-



de Baderstöchter; ha! kann ich denken! — eine schwäbische Dirne hat ihn verstrickt; und der Held! mein Sohn! — hure! Geschäftlos, ohne Waffen vermunt, herabgewürdiget schwärmte er drei Monate um Augsburg; das war des Sohnes Antwort auf seines Vaters und Herzogs Zureden, Warnen, und Gebote. Elisabethen ließ er bundbrüchig werden, und Bayerns künftiger Herzog thronte in der Badstube, und reichsstädtische Bürger sprachen ihm Hohn. Nun hat die von Württemberg auch den Bund gebrochen, einen armen Grafen ihm vorgezogen. — Damals schon, als er meine Worte nicht hören wollte, nicht sehen seine Schande, der Verblendete! da dachte ich schon an Rache meines väterlichen, meines fürstlichen Ansehens, an Strafe des Rebellen: ich berief euch unterm Vorwande des Thurniers. — Nun ist's ärger geworden. Er entführte die Mege, führt sie in mein Land, setzt sie in Voheburg, und man spricht von Ehe. Schamloser! — Preisfänger lud ihn zum Thurnier; dort soll er gefangen werden; ausschlafen in einem Thurne die unwürdige Thorheit; und kommt er nicht; so soll Bayern wissen, daß Ernst keinen Sohn mehr hat. Könnt ihr besser rathen? so spricht.

Tuchf. Oft schon hab ich's gesagt, gnädiger Herr! und sage es wieder; mit Härte und
Stra-

Estrafe werdet ihr nichts ausrichten. Liebe mag nun eine Thorheit seyn, wie sie es in diesem Falle gewiß ist, so ist sie doch auch eine Leidenschaft; und eine Leidenschaft ist ein Strom, gegen den man nicht fahren, den man aber einschränken und leiten kann: hemmt man ihn in seinem brausenden Laufe, so läuft er über, und verheeret die Ufer und Gegenden ohne Unterschied, wie er den widerstehenden Damm einreißet. So werdet ihr es entweder nicht dahinbringen, daß sich Albrecht eurer Gewalt anvertraue; oder ihr erbittert ihn, reizt ihn zur Gegenwehr, und da alles Volk ihn liebet, wie allemal den Thronerben; und da er tapfer, und ein wilder Krieger ist, denn, glaubt mir, der Löwe schläft nar; so ist Aufstand und bürgerlicher Krieg zu besorgen, und da helfen dann die Herzoge Heinrich von Landshut, und Ludwig von Ingolstadt, der so nie ruhen kann, gleich auch mit zu; und alle das Unheil, warum? — wegen einer elenden Baderstöchter, wie ihr wohl sagt. Mag er sie doch haben, und behalten zu seinem Nebeweibe; denn das glaube ich nimmermehr, daß ein Fürst, wie Albrecht, sie heirathen wolle. Er wird sie schon satt werden, und wenn kein Widerstand da ist, und der Genuß alltäglich wird, so verbrauchet so bald die Liebe; das sieht man im



heiligen Ehestande, und wie soll's erst seyn draussen? gnädiger Herr! wenn ihr sie ihm verborgen zu halten erlaubtet, so käme er wieder, verrichtete seine Geschäfte, und wär euch ein braver, treuer Sohn, und ein lieber Herr und Fürst, ob dem ihr und Bayern sich freuen könnten.

Ernst. Man sieht es euch doch immer an, Luchsenhauser! daß ihr kein Ritter seyd, und daß die Gesetze der Ehre in die Herzen und nicht in die Bücher geschrieben seyn müssen. Sprecht, Hofmeister Gundelfinger!

Gund. Mir sind sie ins Herz geschrieben! das bewies mein Schwerdt; das ist kund von mir im Lande. Doch rathe ich, wie der Kanzler, zur Güte, so lang es bei einer Liebe von der Art bleibt, wo es besser stünde, gnädiger Herr! ihr stelltet euch an, als ob ihr sie gar nicht wüßtet. Das sind jugendliche Thorheiten; wer war nicht einmal ein Thor in seiner Jugend? laßt das wilde Roß ausreissen, so ermüdet's eher. Es kommt nur auf die Folgen an; ich kann keine böse vermuthen; zu oft schon bewies er sich edel und ritterlich; nochmal! das ist Thorheit, nicht Verderbniß; eine Ausschweifung, die ohne Widerstand vielleicht schon am Ende, und gewiß nicht so ruchbar wäre. Allenfalls kann man bösen Folgen vorm-

kom-

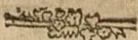
kommen durch verborgene Aussicht, ruhige Gegenanstalten. Darum solltet ihr euern Sohn immer nahe bey euch und in Ehren haben; mag er dann sein Mädchen an demselben Orte verborgen halten, oder nicht: die Bequemlichkeit wird ihn ermüden, oder eure Güte seine Leidenschaft überwinden.

Ernst. Auch so? — Seybelsforfer!

Seyb. Gnädiger Herr! als Ritter denk ich wie Gundelfinger, als Kammermeister wie Luchsenhauser. Albrechts Schuld ist nicht groß genug, um einen Ritter in den Thurm zu werfen, und würde er's? so sind die Folgen zu schrecklich, um sich selbst auszusetzen. Ein bürgerlicher Krieg! Gott! hat Bayern nicht genug schon gelitten? sind der Unterthanen Armuth, die Schulden der fürstlichen Kammer nicht Beweise genug davon?

Ernst. (zornig) Und ihr, Vicedom!

Vicedom. Wenn ich im Brande meiner Schloßfer und Vesten einen Schandfleck an meiner Ehre ausbrennen sollte, so zündete ich sie heute noch an; und wenn der Herzog und seine fürstliche Ehre beleidiget sind, so mag alles zu Grunde gehen! die Ehre muß gerettet werden. So denk ich. Ihr habt nun das Mädchen in euerm Lande, in eurer Gewalt; fort mit ihr aus der Welt; und dann
ist's

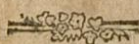


ist's aus. Eures Sohnes weibische Thränen werden Bayern nicht empören; und sollte er mehr als weinen? so ist er ein Rebell.

Mar. Kein Rebell! ein Ritter, ein Landstand, frey wie wir! — Glaubt ihr, Vicedom! daß ich, der unter des Thorringers Fahne gegen Heinrich, als er noch Tyrann war, gekochten habe, es leiden würde, wenn man mein Mädchen mordete? und wenn's auch der Herzog gethan hätte? — Was? ohne Verhör? ohne Spruch? ohne Verbrechen? oder meynt ihr, Albrecht sey eine Memme? oder niemand werde beystehen dem künftigen Herzoge? — Nein, gnädiger Herr! bey der Ehre müßt ihr euern Sohn fassen, denn seine Liebe ist unanständig, und da sie ruchbar geworden, nun gar schimpflich. An eurer Stelle hätt' ich ihn nicht zum Thurnier laden lassen; dieser Ausschuß hätte sicher auf sein ritterliches Gemüth gewirkt; er hätte sich vor sich selbst geschämt, nicht dabey gewesen zu seyn; und wer sich schämt, den reuet; und wen es reuet, der liebt schon nicht mehr. Findet ein anderes solches Mittel, und ich heiße es gut.

Pienz. Es ist noch Zeit. Ihr könntet ihm durch die Marschälle die Schranken verbieten lassen, so lange er dem Mädchen nicht entsaget.

Sand.



Sand. Ich denke auch so. Uedle Sitte
schließt den Ritter vom Thurnier aus.

Tore. Ich halte es für das beste, das gegen-
wärtigste Mittel.

Ernst. Das Mittel, das ich ergreife, das
ich will! — Fort nach Regensburg.

(alle ab.)

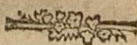
Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

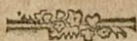
Eine waldbigte Aue am Ufer der Donau nah
an Boheburg.

Agnes. Frauen. (spazierend. Morgenröthe.)

Agnes. (bleibt gedankenvoll am Ufer stehn.) Strö-
met, strömet fort, stille Bogen der Donau! —
strömet hin zum glücklichen Regensburg, wo mein
Geliebter ist. — Ihr zeigt mir mein Bild? wälzt
es fort mit euch; und wenn Albrecht an eurem
Ufer kämpfet, zeigt es ihm wieder, und die Thrä-
ne, die im Auge mir zittert, von seiner Agnes
Sehnsucht geweint — Liebe! Liebe! gieb mir meine
Ruhe wieder, wie als ich Albrechten noch nicht
gesehen hatte; als in sorgloser Unschuld, unbe-
wußt meines Herzens, stille meine Tage einer auf
den



den andern flossen, wie diese kleinen Wogen. Gieb sie mir wieder, oder meines Albrechts Umarmung! — Ah! seit ich ihn sah, seit ich ihn sprach, seit er mir sagte: „Agnes! ich liebe dich,“ seitdem leb ich nur für ihn, durch ihn, kann mich nicht denken ohne ihn: Liebe! gieb mir ihn wieder! — — Ich war ja zufrieden mit meinem Stande; ich wollte ja nicht lieben; ich wäre ja nie unglücklich gewesen an meines Vaters Seite; mußte ich ihn sehen, den Herzog? — Ja ich mußte, ich sollte: nur mein Albrecht konnte ausfüllen das Leere meines Herzens; nur er war's, bei dem das sehnende Klopfen des jungen Busens stockte: er war des Mädchens Mann; — und ich sein Mädchen. — Nun hab ich ihn ja! halte ihn fest! Gott schlung die heiligen Bande um uns! — O sie sollen die Rosenketten werden, Albrecht! — Was klag ich? warum wein' ich? — Was soll die ängstliche Beklemmung? — der leise Frost, der über die Glieder hinabschaudert? — das Beben, als wär' ich eine Verbrecherin! — Verbrecherin? — Gott! du weißt es, was ich litt! dir sagt' ichs ja damals, wie hinreißende Liebe mit jungfräulicher Tugend kämpfte; dir sagt' ichs: tödte mich, Allmächtiger! tödte, oder gieb du mich dem Manne, den ich lieben, anbeten muß; oder



oder nie gesehen haben sollte! — Verbrecherinn? —
Du schuffst mich ja! du webtest in mein Innerstes
das — nennt sich das, was mich in Albrechts
Arme warf? — Du machtest ihn zum Sohn eines
großen Fürsten, mich zur armen Bürgerstochter. —
Ich bin auch ein Mensch! du bist's auch, Al-
brecht! ich bin unschuldig an deiner Würde. — —
Sollt' ich's jemals büßen, dich geliebt zu haben,
weil du auch Herzog bist? Ich, die ich vor dem
Herzoge nur zittre, nur Albrechten liebe? — Stil-
le, stille ängstliches Herz; poche nicht so. Er liebt
mich ja; er ist ja mein Gemahl; er kommt ja
wieder; kommt wieder! — — Noch nicht stille,
Herz? immer ängstlicher? bänger? — Ach! Liebe!
ist das, das dein Lohn?

31

Zweiter Auftritt.

Hanns Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. So ganz in trüben Gedanken,
gnädige Frau?

Agnes. Albrecht ist nicht hier.

H. Zenger. Aber er kommt wieder; um's
Wiederkommen ist's doch eine gute Sache.

Agnes. Ritter! was meint ihr damit?

H. Zenger. Ich? nichts,

Agnes. Nichts?

H. Zeng

H. Zenger. Nein, nichts; was sollt' ich denn meynen?

Agnes. Wenn er nicht wiederkäme? —

H. Zenger. Wer? der Herzog? Ei! was das Phantastien sind! acht Tage herum, und er ist bei euch.

Agnes. Gewiß? — acht Tage? — Das ist lang, schrecklich lange! — So lange leb' ich nicht. — Mein Herz sagt mir's, er kömmt eher, oder nie wieder.

H. Zenger. Das wäre nicht gut, wenn er käme, eh das Thurnier aus ist; da kann man nicht so weg eines Weibes wegen. Warlich! wäret ihr nicht Albrechts Liebe und Frau, meines Weibes wegen wäre ich sicher nicht auffengeblieben: nun bin ich aber euer Wächter.

Agnes. (demüthig) Edler Ritter! Gott vergelt's euch!

H. Zenger. Pflicht, und nichts mehr; dafür gehört noch kein Dank.

Agnes. (wimmernd.) Also bin ich nicht sicher hier? — Also meynt ihr

H. Zenger. Ich meyne, Herzog Ernst, — der euch nicht kennt — verzeiht! — der nur weiß, daß ihr eine Baderstochter seyd; — wenn er's erführe, daß ihr nun gar seines Sohns Frau
ge-



geworden — freilich nicht so nach den Gesetzen
der Ehre —

Agnes. Weh über die Ehre, der das Herz
und die Tugend fremd sind!

H. Zenger. Ja, da könnt es noch gewaltig
gern Verm geben! Blut —

Agnes. Blut? — Wessen Blut? doch nur
meines?

H. Zenger. Das kann dann doch auch alles
noch besser gehen: mir wär's aber lieber, ihr wä-
ret in Schwaben geblieben; ich hab es Albrechten
gesagt — nun! es ist eure Sache; ich thue, was
mein Freund wünschet, mein Herr befiehlt: Vor-
sicht ist aber höchst nöthig. Ihr thätet wohl,
euch vom Schlosse nie zu entfernen.

Agnes. Ach Ritter! entfernt man sich je von
seinem Schicksale? — Das meine — Gott weiß
es! — Aber ich ahnde es traurig, schwarz. —
Wenn ich nur ihn wiedersehe, da wird's mir leicht-
er werden.

Wache. Es kömmt ein Salzzug die Donau
herauf; wird hier windfeyern.

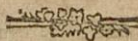
H. Zenger. Nun schnell zurück ins Schloß;
man darf euch nicht sehen.

Agnes. Ach! sah' ich nur Albrechten wieder?

(alle ab.)

C

Drit



Dritter Auftritt.

Regensburg.

Platz, eingerichtet nach alter Sitte zum Thurnier.

(Umgegend die Häuser verzieret und die Wappen der Ritter aufgehangen; am Ende eine Bühne für den Herzog, das Frauenvolk, die Fremden und des Herzogs Gefolge. Die Marschälle stehen an den Schranken, nachdem sie den Kampfplatz geordnet. Menge Volks rings herum.)

Trompeten und Pausen.

(Erst kommt mit dem Gepränge des Hofes, steigt auf die Bühne und setzt sich: Fremde, Frauen, Hofleute um ihn herum. Nach ihm kommen paarweise im Harnisch.)

Gundelfing. Seybelsforfer. Vicedom von Straubingen. Pienzenauer. Preisfänger. Maxelrainer.

Tore. Sandizeller. Albrecht. Percifal
Zenger.

(Viele andere Ritter, von ihren Schildknaben begleitet. Die Trompeten blasen. Das Thurnier fängt an. Die Marschälle rufen jedes Paar auf, und öffnen ihm die Schranken.)

Kämpfe.

Albr. (Stellt sich vor die Schranken.)

1. Marschall. Albrecht, der Pfalzgraf, und Graf zu Hohenburg, kann nicht thurnieren.

2. Mar

2. Marschall. Die Gesetze verbieten es, wir
öfnen euch die Schranken nicht.

(allgemeines Gemurre.)

Albr. (Ergrimmt.) Was! verkennt ihr mich? —
Mir! diesen Schimpf?

1. Marsch. Es sind Kläger da über euch,
die sagen, ihr führtet ein unedles Leben; hieltet
eine Hure öffentlich; hättet euch drei Monate ver-
mummt; wäret ohne Schwerdt herumgegangen,
und wolltet eine Bürgerstochter heirathen.

2. Marsch. Rechtfertiget euch, oder ihr thur-
niret nicht. (Stille alles.)

Albr. Verborgnen lebte ich, nicht vermummt,
nicht unedel: ein liebes, tugendhaftes Mädchen
liebe ich, keine Hure: auf mein Wort! nie hab'
ich sie berührt. Seit wann ist lieben verboten,
oder unrühmlich? Ritter! wer unter euch hat nie
geliebt? — Und wer darf Rechenschaft meiner
Handlungen fodern? wer wagt es mein Ankläger
zu seyn? — Marschälle! öfnet die Schranken!

1. Marsch. Wir dürfen, wir können es nicht.

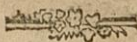
Albr. Defnet sie, oder meine Lanze —

(Senkt sie gegen einen Marschall. Die Ritter
eilen herbei; halten auf.)

Vicedom. Was? gegen die Marschälle?

E 2

Albr.



Albr. (Wirft die Lanze über die Schranken, zieht das Schwerdt) Gegen die Schurken, die mich entehren, gegen alle, die ihnen beizustehen wagen.

Pienz. Die Foderung ist billig; die Thurniergesetze heilig; rechtfertiget euch.

Albr. Mit dem Schwerdte! nicht anders.

(Getümmel, P. Jenger zieht auch.)

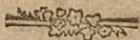
Ernst. (kömmt vor die Schranken) Ich bin dein Ankläger!

Albr. (steht ein) Ihr? mein Vater? — entehret euern Sohn in Gegenwart der Ritter Deutschlands? vor seinen Unterthanen?

Ernst. Schweig! weiche von den Schranken, Verwegener! oder rechtfertige dich. Als Vater, als Herzog, als Kampfrichter, fodre ich's, befehl' ich es dir. Der deutsche Adel soll richten zwischen uns, und Bayern soll Zeuge seyn!

Albr. Schildknabe! bring meine Lanze. (Man bringt sie, und er bricht sie.) Ich breche sie; — ich will nicht mehr thurnieren: wer's noch thut, dem sey Rache geschworen, so lang ich athme. Das Thurnier ist aus. Nun sprech' ich mit euch gnädiger Herr und Vater! Ich bin eben der Albrecht der Wittelsbacher, der vor zehn Jahren euch bey Miling die Schlacht gewann; der zweymal die Böhmen und Hussiten von Bayern zurückgeschlagen; ich bin's,
vor

vor dem Ludwig von Ingolstadt, und Heinrich von Landshut beben; ich, der Ketzer Schrecken! Bayerns Wehrmauer. — Seht mich an; verkennet ihr einen meiner Züge? oder will es wer versuchen, ob ich Arm, und Schwerdt, oder Herz und Muth verwechselt habe? — Nun, ich war in euern Geschäften in Augspurg; verrichtete, vollendete sie; ihr waret zufrieden. In Ruhe schlummerte mein Vaterland, und ich sah dort ein Mädchen von edler, sanfter Bildung; sezt ihr eine Krone auf, sie schiene Kaiserinn; laßt Strahlen um ihr Haupt schimmern, und ihr malet eine Heilige; eine reine Seele durch Mischung edler, ungeschminkter Tugend, mit der stillen Anmuth einer rührenden Schönheit, ganz gebildet zur Liebe eines Helden. — Ich liebte sie. Statt zu jagen, und müßig zu seyn in Boheburg, gab ich nach dem Drange meiner Liebe; — lange hernach erhielt' ich Gegenliebe. Nie hab ich ihr Bette bestiegen; sie ist Jungfrau; wer das Widerspiel behauptet, hebe den Handschuh auf. (Er wirft seinen Handschuh auf den Boden.) Um meiner Würde nichts zu vergeben, ging ich öffentlich von Augspurg fort; Liebe führte mich wieder hin, aber in Friedenstracht; in der Tracht, wie die Männer einhergehen, die uns und unser Volk richten, und der Geseze Stimmen sind. — Ich hörte nichts von



euch, gnädiger Herr! als zuweilen Boten euers Zorns, die so sprachen, daß ich Gott um meine waffenlose Kleidung danke: nichts von Geschäften; nichts von Fehden; nichts, das mich als Bayer, oder Sohn aufgerufen hätte. — Jetzt sollte nur ein Thurnier seyn; ich kam pfeilschnell auf den Ruf meines Vaters und der Ritterpflicht — und die Schranken werden vor mir verschlossen, und Albrechten wird beym Spiele der Lorbeer vom Haupte gerissen, den er auf Schlachtfeldern gearndet hatte; mit dem ihn Kriegsheere und seine Nation geschmückt haben. Richtet nun, Ritter Deutschlands! stehet auf wider mich, meine Landsleute! ihr Bayern!

Ernst. Und die Jungfrau ist nun in Boheburg? und was thut sie da? — Schäme dich! Lüge nicht! Entweder nimmst du sie zum Weibe: oder sie ist eine Hure. In jedem Falle entsage ihr, oder du thurnierest nicht, bist ausgeschlossen vom Rittermahle, und du meynst dann, du bliebest noch Ernsts Sohn?

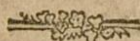
Die zwey Marschälle. Entsagen!

Viele Ritter. Entsagen!

(Großer Lärm.)

Albr. Entsagen? — Ich nehm es auf, mit allen, die das rufen, auf Lanze und Schwerdt.

Unter



Unterliege ich, mein Vater; so habt ihr nichts verloren; ihr habt so keinen Sohn mehr, denn könnte ich meiner Liebe entsagen, so hättet ihr nie einen gehabt: und überwinde ich; so mag euch dieser Ritter Blut Bürge dafür seyn, daß Bayern allemal an seinem Herzoge haben wird, was Agnes an Albrechten fand. Zu Pferde, wer Muth hat!

Ernst. Halt! ich verbiete den tollkühnen Kampf.

Vicedom. Und einer bürgerlichen Dirne wegen wird kein Ritter fechten.

Albr. Ehre genug! wenn ich mit ihm fechte. (Zieht, und schlägt den Vicedom mit dem Rücken des Schwerdts.) Ihr aber, Verwegener! fechtet nimmer; ich entehre euch; Ich: euer Herzog!

Ernst. (Zieht und schlägt Albrechten eben so.) Und ich dich, dein Vater! mit dir sicht niemand mehr.

(Noch größerer Lärm; Zusammenlauf der Ritter, Aufruhr des Volks; die Schranken werden eingestossen; das Volk deckt den ganzen Platz.)

Albr. Ihr werdet fechten, ihr! ehemals mein Vater! an der Spitze einer Rotte von Troßköpfen, die hinter euerm Ansehen verborgen, wie Schurken auf mich ihre giftigen Bolze schießen: gegen Albrechten werdet ihr fechten, dem die Nation, gewohnt unter seinem Befehle zu siegen, folgen wird.

Auf, meine Bayern! wer Ottens Enkel liebt! wer mit mir schon für Religion und Vaterland gekämpft hat, folge mir! — (Menge Ritter und Volks umstehen Albrechten.) Rottet euch! werbet Kriegsheere! ein Wittelsbacher, hinter dem seine Bayern stehen, kann auch Deutschland Trost bieten. Auf! fort!

(Alb. mit Percival Zenger, und allen, die ihn umgaben. Das Volk läuft ihm nach, und lärmet. Ernst bleibt stehn, bedauert; seine Räte, und wenige Ritter um ihn her, stille, auf ihn aufmerksam.)

Ernst. Ist das der Albrecht, dem ich auf Allings Schlachtfelde zum zweytenmal das Leben gab? mit meinem Blute erkaufte?

(Alles schweigt.)

Was sagt ihr nun, Ritter! die ihr meinen Entwurf verwarft? anders riethet?

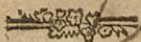
Gund. Und was wäre es erst gewesen, wenn ihr auf dem eurigen beharret hättet?

Pienz. Ich gab diesen Vorschlag, gnädiger Herr! er wäre gut gewesen, wenn Albrecht ein Ritter geblieben wäre. Kann ich dafür, daß Fürsten sich immer eigene Gesetze, oder vielmehr sich zur Ausnahme der allgemeinen machen?

Gund. Gnädiger Herr! euerm Ansehen habt ihr durch diese öffentliche, wahrlich zu harte Beschimpfung.

schimpfung mehr als genug gethan. Ich rathe nun noch vielweniger auf gewaltsame Maaßregeln, sonst werdet ihr den Aufruhr erst vollenden, den Albrechts Aufruhr in die erste Gährung gebracht. Glaube mir, seine Ehre, sein ritterliches Herz sind verwundet; seiner Agnes Anblick wird die Wunde nicht mehr heilen, aber aufreißen; er wird mehr in ihr die Ursache seiner Beschimpfung, als den Gegenstand seiner Leidenschaft forthin sehen: seine Ausschweifung war eine Folge seines jugendlichen feurigen Temperaments; folget, helfst diesem Temperamente, das nun für seine Ehre, folglich wider seine Liebe, ohne daß er's merkt, aufgebracht ist. Er liebt nicht als Buhler; Albrecht hätte nicht für eine Meze den Handschuh hingeworfen, und Kampf angeboten: er liebt aus dem Herzen, und ein empfindsames Herz hat mehrere schwache Seiten. Könnet ihr zweifeln, gnädiger Herr! daß ein Vater nicht ganz seine zärtlichen Rechte über ihn behaupten würde, wenn er ihn nur als Vater vor sich sähe? meynt ihr, der warme, biedere Bayer werde nicht aus Liebe für seinen Herzog und sein Land heldenmüthig aufopfern, was tausendfacher Tod ihm nicht abgezwungen hätte?

Maxel. Und wenn man dem Ritter Wiedererstattung seiner Ehre, Zuwachs an Ruhm zeigte? ha! was war' ich da nicht fähig zu thun! Gend.



Gund. Darum rathe ich mehr als jemals zur Güte, zu einer freundschaftlichen Gesandtschaft, die des Vaters wohlmeynende Warnungen Albrechten zum Ohre brächte. —

Vicedom. Und den Sohn etwa um Verzeihung bâte?

Gund. Rauher Mann! mit euch sprech' ich nicht.

Ernst. Wer Ernstens Freund ist, wer nicht Rebellion in seinem Busen kochet, rathe mir zu keinem Schritte, der des Vaters Ansehen, des Herzogs Gewalt zu nahe trete.

Gund. Gnädiger Herr! wenn Friede, und Rückzug gegen Feinde des Vaterlandes, oft erlaubt, nothwendig, rühmlich sind; so wird Ausöhnung des wirklichen mit dem künftigen Herzoge, des Vaters mit dem Sohne euch nicht entehren. Sicher, das erwartet Bayern von euch, und der Nation Erwartung soll jedem Landesherrn ein heiliger Wink seyn.

Seyb. Zugleich könntet ihr von Annen von Braunschweig sprechen lassen, die euch Herzog Erich hier vorschlagen ließ: so würde Albrecht, der nun schon einmal liebt, nicht so ganz auf einmal entwöhnet; es wäre nur mehr Wechsel, und an der Württembergerinn wäret ihr auch gerächet.

Vicedom.

Vicedom. Aber die Dirne muß weg; weit weg;
auffer des Rückfalls Gefahr.

Gand. Ich wette, er trennet sich nicht, er
scheidet von ihr, er versorget sie fürsüßlich; und das
ist dann auch recht.

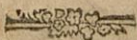
Ernst. Nun, Ritter! — wiewohl ich könn-
te; — vielleicht sollte; — Gehet Gundelfingen! und
ihr Preisinger! nochmal nach Boheburg; sprecht,
wie ihr's meynt, für Ehre, für Vaterland, — für
einen Vater, der verzeihen will. Spracht von der
Braunschweigerinn; thut das Beste; redet für euch,
wie ihr wollt; behaltet mir den Entschluß bevor.
Eilet!

Preis. Zu dieser Gefandtschaft, gnädiger Herr!
ist's an Gundelfingen allein genug. Meine erste
Sendung hat mich Albrechten schon verhaßt ge-
macht, und sanft zu reden hab ich im Kriege nie
gelernt.

Maxel. So sendet einen Mann von Ansehen
mit. Kaspar der Thorringer ist hier; er führte sei-
nen Sohn zum ersten Thurnier. Das ist ein Mann!
bey Gott! der ist gewiß unserer Meynung; er wird
mehr wirken, als wir alle zusammen.

Ernst. Ob er auch gehen wird? ich war ehe-
mals sein Feind.

Gand.



Gund. Laßt ihn kommen; bittet ihn darum;
es ist Bayerns Sache, die schlägt er nicht aus.

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Boheburg.

Saal. (Trompeten von ferne. Getümmel.) H. Zenger.
(kömmt von einer Seite.) Agnes und ihre
Frauen. (von der andern.)

H. Zenger. Der Herzog kömmt.

Wachen. Knechte. Der Herzog!

Agnes. Albrecht wieder da!

(Wollen alle entgegen eilen.)

Zweiter Auftritt.

Albrecht. P. Zenger. Viele Ritter. (Alle geharnischt und hastig.) Die Vorigen.

Agnes. (will laufen in Albrechts Arme, sieht die Menge, erschrickt, steht beschämt.)

Albr. (erblickt sie, thut einen Schritt zurück; besinnt sich, steht um sich auf die Ritter.) Die ist's. (Alle sehn Agnesen an und schweigen. Albrecht nähert sich ihr, faßt sie bey der Hand.) Agnes! Agnes! (deutet auf seine Rüstung.) Im Ernste trag ich sie,

P. Zenger.

P. Zenger. Sollen die Ritter bleiben, gnädiger Herr!

Albr. Liebe Landsleute und Waffenbrüder! dank euch für euer Geleit und eure Liebe. Wenn euch meine Ehre lieb ist, kommt gerüstet mit euren Feuten in vier Tagen wieder. Ich erwarte euch. Seht! dieser Arm wird euch vorfechten, und für diese — meine Frau, wird er fechten.

Die Ritter. (unter einander) Seine Frau?

Albr. Percival! Hanns Zenger! entlasset, begleitet die Ritter. (Alle ab.)

Dritter Auftritt.

Albrecht. Agnes.

Agnes. (endlich sich nicht mehr mächtig, fällt auf Albrechten hin, behebend.) Albrecht! was ist das?

Albr. Ich bin entehrt! deinetwegen. Krieg wird seyn zwischen Albrecht und Ernst.

Agnes. (fällt auf einen Stuhl.) Entehrt! Krieg! meinetwegen!

Albr. Halt aus, Weib! halt aus! du Herzogin, oder ich todt. Du kennst mich noch nicht von der Seite.

Agnes. (jammernd) Ich todt! ich todt! Ruhe über euer Land! Friede mit euch, Albrecht!

Albr.

Albr. Vom Thurnier durfte mich Ernst ausschließen, vom Ritterspiele; kämpfen durst ich nicht mit schwachen Stangen gegen Deutschlands Jugend, weil ich eine Bürgerstochter liebe. Aber bayerische Männer werden mit schweren, versuchten Schwerdtern hinter mir in vier Tagen dastehn und fragen, wer's läugnet, daß Agnes Albrechtsens Gemahlinn sey? — O weh! weh über dem, der mich zwinget, den eingebildeten Fleck deiner Geburt in meiner Unterthanen Blute zu waschen! Weh über Bayern! oder es soll Heil über dich rufen.

Agnes. Krieg! weh! — Albrecht! und dazu führte uns unsere Liebe?

Albr. Nicht sie; Liebe führt ja zum Glücke, oder was führt sonst hin? Vergessenheit der Rechte der Menschheit; der berauschende Dampf, der die Thronen umnebelt; Ernsts Stolz; seiner Rache eigennütziger Haß gegen mich; des Vicedoms alte Feindschaft sind's. — Aber er soll schwinden der Dampf vor dem Hauche meines Zorns, und frieren sollen die Schurken unter meines Rosses Hufe. Was? gewankt hätte Roms unbeweglich seyn sollender Stuhl ohne diesen Arm? ein Flüchtling oder ein armer Edelmann wäre der hochmüthige Ernst ohne dieses Schwerdt? — und das Weib, das ich liebe? das Gott mir gab? — Nein! mein sollst

sollst du seyn und bleiben, und alle Streiche des Schicksals und alle Schwerdter Deutschlands und alle Donner des Himmels sollen mich nicht trennen von dir!

Agnes. (In der Stellung der tiefsten Schwermuth.)

Albr. Agnes! was fürchtest du hinter meinem Schilde?

Agnes. Nichts für den Herzog, alles für Albrechten, und in dem nur leb' ich ja. — Albrecht! Lieber! wird das Band, das uns bindet, enger geknüpft seyn, wenn ihr das, so euch an euren Vater bindet, zerrissen habt? werdet ihr lieben können das Ehebett vom Blute eurer Unterthanen bespritzt — Sieger und Herzog! wird euch die Bürgerstochter dann nicht zu theuer gekauft seyn? und werdet ihr nicht zurückschaudern vor dem Preise der Empörung des Vaternmords?

Albr. Vaternmord! — Agnes! — So weit kömmt's nicht. Gegen Ernstens Stolz, nicht gegen meinen Vater werd' ich kriegen; überwinden will ich seine Macht, aus dem Felde schlagen sein Heer; er vergebe und segne uns dann, und es wird Friede seyn.

Agnes. Ach Albrecht! ihr liebt mich nicht, wie ich euch liebe.

Albr. Sieh auf diese Waffen; was kann ich mehr für dich?

Agnes.

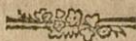
Agnes. Ohne Waffen, ohne Prunk, ohne Herzogshut, reisen in freye Gegenden; mich mit euch nehmen; leben, wie glücklich niedrigere Menschen; warten im Schooße der Liebe, bis euch Erbrecht und Nation wieder rufen, oder auch fortwandern den sichern Pfad des stillen Lebens und häuslicher Freude.

Albr. Fliehen von Bayern? fliehen, wenn ich siegen kann! — herabsteigen vom Throne, da ich dich zu mir hinaufzuheben vermag? — Nein, Agnes! nein! ich kenne besser die Pflichten der edeln Liebe.

Agnes. Pflicht der Liebe ist ja nur Gegenliebe und Treue. Liebte ich euch denn nicht als Bürgersmädchen? und muß ich Herzoginn heißen, um euch ewig zu lieben? und muß Blut unsern Bund versiegeln, daß er euch auch edel scheine? Albrecht! ist euch ein schuldloses tugendhaftes Herz, das euch ganz hingegeben ist, nicht adelich genug?

Albr. Aber meine Ehre! meine Ehre, die ist angefaßt vor den Augen Deutschlands und meiner Nation! sollt' ich sie nicht rächen, Agnes! da ich's kann? da ich's muß?

Agnes. Freulich ist's so euer adelicher Gebrauch. — Aber rächen an einem Vater! — Albrecht! laßt uns fort! — laßt sie sich setzen, die erste kriegsgerische



gerische Hitze; ruhet aus, — dann laßt uns fort,
und glücklich seyn, und kein Blut vergießen.

Albr. Liebes Weib! wolle es nicht; du würdest es mich auch wollen machen.

Vierter Auftritt.

Hanns Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. Es ist nun schon einmal so, gnädiger Herr! die Leute, denen Fürsten ihre Geschäfte anvertrauen, müssen ihnen immer unangelegen kommen.

Albr. Warum? was giebt's neues?

H. Zenger. Auf eurer Spur folgt eine Gesandtschaft von euerm Vater.

Albr. Von ihm? — Wenn's Preisinger ist, so kann er wieder gehen.

H. Zenger. Nein; es ist der Hofmeister Georg von Gundelfingen, und noch einer mit ihm.

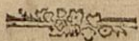
Albr. Und wer?

H. Zenger. Ein ehrwürdiger alter Ritter; er will sich nur euch nennen, und nach Gundelfingen sprechen; ob's nicht gar Kaspar der Thorringer ist? sieht mir gerade so aus.

Albr. Der kann's nicht seyn, der lebt nun für sich in Ruhe, und wir Fürsten spielen ihm nur mehr ein Lustspiel, das der ausgediente Bürger belacht. Ich kenne ihn.

D

Σ



H. Zenger. Nun, die zween wollen euch sprechen, unverzüglich.

Agnes. Ich gehe, Albrecht! ich eile weg. Es sind vielleicht Boten des Friedens; hört sie! hört sie! Nur euch, wäret ihr ein Bauerssohn, will ich mein haben! nur euch! — kann es aber nicht seyn? müßt ihr Herzog bleiben? darf ich nicht lieben den Mann, der so eine Kette um den Hals trägt? — Nun! sey es! gerne! — noch mehr, wann ich's könnte für euch! — mein Blut sey Siegel des Friedens zwischen Vater und Sohn, Albrechten und Bayern.

(Sie umarmt ihn, und geht hastig mit Zengern ab.)

Fünfter Auftritt.

Gundelfing. Albrecht.

Albr. Wie, edler Ritter! ihr kommt zu einem Mann, der nach Rittergesetzen entehrt ist? — gesandt von —

Gund. Gesandt von eurem Vater, gnädiger Herr! — Ihr müßtet nicht mehr Albrecht seyn, um diesen feyerlichen Namen ohne andere Regung, als des Zorns zu hören; und ihr müßtet Gundelfingen verkennen, um einen andern Auftrag, als Friedensbothschaft zu vermuthen.

Albr. So bleibt mir Agnes? so —

Gund.

Gund. Ich dachte, gnädiger Herr! euer Blut wäre mehr abgefühlt, der traurige Vorfall selbst hätte euren Gedanken eine andere Richtung gegeben.

Albr. Wenn das euer Vordersatz ist, so ersparet mir die Folgerungen. Agnes, oder Krieg! das ist mein einziger Gedanke, all mein Wille. Habt ihr darauf noch was zu antworten, so sprecht! sonst Gundelfing! macht nicht, daß ich euch hassen müsse.

Gund. Agnes, oder Krieg? — das soll wol heißen: Rache meiner gekränkten Ehre, oder Krieg? anders könnt ihr's nicht meynen.

Albr. Ja! aber nur wenn Agnes Herzogin ist, dann erst ist meine Ehre gerächt.

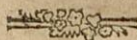
Gund. Diese Rache fodern weder der Ritter Sitten, noch euer Volk; sie ist also eben nicht nothwendig. Wiedereinsetzung aber in eines Ritters manns Vorrechte, in eures Vaters Gnade; die sind nothwendig: dieses euch vorzustellen sandte er mich, und euch seine Bedingnisse zu sagen.

Albr. Bedingnisse dem Beleidigten? dem, der die Gewalt sich zu rächen hat?

Gund. Gnädiger Herr! ich kam, mit eurer Verunft, zu euerm Herzen zu sprechen: laßt uns schweigen von Beleidigung und Rache; darauf, wenn's seyn müßte, würde Ernst sein Heer, und nicht einen Friedensboten antworten lassen. Seine Forderung

D. 2

ist,



ist, daß ihr zurückkehret zu ihm; die Leute, die ihr aufgebotten, entlasset, und künftig nahe bey ihm die Regierungsgeschäft erteilet. Er wird euch liebe reich, öffentlich empfangen, und zum Pfande seiner Versöhnung sollt ihr dann von seiner Hand eine holde, edle Gemahlinn annehmen, die ihr schon kennet. —
Annen von Braunschweig.

Albr. Und Agnes?

Gund. Von der hab ich nichts zu sagen; da mögt ihr euch selbst Bescheid geben.

Albr. — Gundelfing! so kann's nicht seyn! —
Agnes oder Krieg! — glaubt mir, Ritter! ich bin's mir, ich bins Agnesen schuldig.

Gund. Schuldig? giebt's noch höhere Pflichten, als gegen Vaterland, Vater und Gott, der euch beyden gab, beyden unterwarf?

Albr. (geht heftig und verwirrt herum.) Ja! — ich muß! leider! — Agnes oder Krieg!

Gund. Soll das euer letztes Wort gegen mich seyn? ist's so euer vester Wille?

Albr. — Ich muß! lebt wohl! als Feinde sehen wir uns wieder.

Gund. Nun noch ein Friedensbote, und dann soll Krieg seyn. (Geht zur Thüre und führt den Thorring her ein.)

Sechs

Sechster Auftritt.

Thorringer. Die Vorigen.

Albr. (entsetzt, eilt ihm entgegen.) Wie! Kaspar der Thorringer? — Edler Ritter! wie kommt ihr her? was soll das?

Thorr. Von Seefeld, wo ich ruhte, ritt ich nach Regensburg mit meinem Georg, der zum erstenmale thurnieren sollte; wollt' ich wäre zu Hause geblieben! — da sagt' ich so vorher zu meinem Knaben: „Es ist Zeit, daß du dich zeigst; ich will dich hinführen zum Thurnier, wo du die deutschen Ritter wirst versuchen können, da sollst unsern gnädigen Herrn „Albrecht sehen, den tapfern Mann, der einst dein „Feldherr seyn wird: kann seyn, daß er deinem Vater zu Liebe einmal gegen dich rennt,“ so sagt' ich — und was mußte ich sehen, gnädiger Herr!

Albr. Einen mishandelten Sohn, einen entehrten Ritter.

Thorr. Und warum?

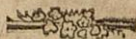
Albr. Weil er nicht entsagen wollte dem Weibe, das er liebet.

Thorr. Und wen liebt er?

Albr. Die ihm von oben herab bestimmt war; die seiner würdig ist, aber Vorurtheil tief unter ihn setzt! er aber rächen wird am Vorurtheile, und an denen, die es verblendet.

D 3

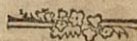
Thorr.



Thorr. Das ist Albrechtens Sprache, vester Muth, männlicher Ton; aber, gnädiger Herr! ich hab in meinen Leben nie geschmeichelt, auch die Wahrheit den Fürsten schon mit dem Schwerdte verkündiget. Wenn's eure Sprache noch ist, so erkenne ich euren Geist und euer Herz. Gewohnheiten und Gebräuche, Volksklassen und Stammordnungen, die das Reich erkennt; die es von den Teutonen erbt; denen ihr, Agilolfinger! eure Rechte über uns Bayern zu danken habt; die zur Ritterstutze geworden; die sollen euch verehrliche, unverbrüchige Geseze, und nicht Vorurtheile seyn. Ich darf euch nicht erst sagen, wie nothwendig die Bürgerklassen, wie unentbehrlich der Adel einem freyen Staate, wie Deutschland; wie wesentlich die Reinigkeit des Bluts und der Stammfolge bey Fürsten und Rittergeschlechtern seyn? — Nun, ihr seyd ein Deutscher, ein Wittelsbacher, ein Ritter, geboren zum Throne; und ihr wolltet des Reiches Geseze, das Gesez, wodurch ihr Ritter und Herzog seyd, brechen? — Ihr seyd geboren, Unterthan der Geseze, sie zu befolgen und handzuhaben, nicht sie zu beurtheilen; — ihr seyd geboren ein deutscher Fürst, eine Stütze des Reiches zu seyn, nicht seine Grundvesten zu erschüttern; — ihr seyd geboren, ein Bayerischer Herzog, Richter einer Na-

tion

tion zu seyn, nicht nach umgestossenen Gesezen ihr Despote zu werden, oder des Aufruhrs Beyspiel zu geben: so solltet ihr denken! — Und sey es auch, ich will Agnesen alle Vorzüge ihres Geschlechtes eingestehen; erkennen die entnervende Macht der Liebe auf einen Jüngling; den Zauber einer edlen schönen Bildung; das Unwiderstehliche, das in der Gegenliebe zu liegen scheint; ich will noch mehr thun; ich will sagen, daß die Tugend, und das holde Wesen der jungfräulichen Unschuld edlen Herzen am gefährlichsten, und eben diese dem Eindrucke der Liebe am offensten seyn: das ist dann alles, was ihr wesentliches sagen könnt. Aber, gnädiger Herr! ist's genug an Agnesens Tugend und Reize? und an eurer Liebe? und könnt ihr Bayern eine Herzoginn und Fürstenmutter, wie euren Sinnen ein Mädchen geben? — und wenn keine Geseze wären? bleibt euch kein Herz mehr für einen Vater, der auf Allings Schlachtfelde mit seinem Blute euch aus den Feinden gerettet? den Lorbeer um euer Haupt befestiget? den ihr nun kränket, und dessen graues Haar ihr in Schande begraben wollt? — kein Herz mehr für euer Vaterland, das ihr mit Kriegswuth erobern, nicht erben; eher verheeren, als mit friedlichen Scepter gesetzmäßig regieren wollt? Habt ihr es darum mit mächtigem Arme beschützt? und als das Volk euch



als Siegern seiner und der Religionsfeinde zusauchzte, hätte es ahnden können, daß ihr einst über selbes, über Vaterland und Gesetze selbst Sieg jauchzen wolltet? Wie könnte Albrecht die braven Männer, die ihm sein Erbland schützen halfen, die unter ihm für Bayern kämpften, nun hinführen zum schmählischen Tode, gottlosen Kampf gegen Vater und Herzog? und hinstören lassen auf vaterländischem Boden, Ritter- und bayerisches Blut, um den Besitz eines Bürgermädchens? — Vergebt, gnädiger Herr! dem alten Manne die vielen Worte, und dem Thorringer die Hitze im Ausdrucke; Wahrheit hat ihren eigenen Ton, und bey des Vaterlands Sache wallt noch immer mein Blut, und jede Senne spannet sich verjüngert. — Eures Vaters Antrag ist billig, ist euch rühmlich; alles ist wieder gut gemacht dadurch.

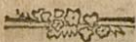
Gund. Und hättet ihr auch weitere Forderungen; wolltet ihr die Ehe mit Annen von Braunschweig nicht gleich schließen; — auch das! Nur kommen zu euerm Vater, euch ausöhnen mit ihm.

Albr. Thorringer! Gundelfing! — ha! wär ich in Augspurg nie gewesen!

Gund. Das wird vorüber gehen, glaubt mir! die heftigste Leidenschaft ist die kürzeste.

Thorr. Und was ist denn endlich auch Leidenschaft gegen Pflicht und Ehre? der einzelne Mann gegen sein Vaterland?

Albr.



Albr. Es ist vorbei! — nur zween Wege sind übrig.

Thorr. Der Ehre, oder der Schande; der Pflicht, oder des Verraths.

Albr. Nein! Ausnahme der Gesetze werden durch Kriegsmacht, oder entsagen dem zu hart bedungenen Erbe?

Thorr. Also Bayern an das Mädchen tauschen.

Albr. Nicht mehr Mädchen! — mein Weib, von Priesterhand, vor Ritterzeugen!

Thorr. Gnädiger Herr! lebt wohl.

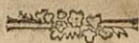
Albr. Bleibt, bleibt, Thorringer!

Thorr. Und was soll ich noch? Auf euerß Vaters Bitte kam ich euch zu sprechen; ich sprach; zu spät. Ich kehre nach meiner Besten, und bedaure euch.

Albr. Und verachtet mich.

Thorr. Wenn ihr euer Vaterland bekrieger, ja! und so wird's jeder gute Bayer.

Albr. Verachtet? — und wenn ich die heiligsten Schwüre bräche? wenn ich die Tugendhafte entehrte? wenn ich die zur Hure vor der Welt machte, die ich vor Gottes Angesicht zum Weibe nahm? wenn ich doppelt meynedig hinging, eine andere zu betrügen? wenn ich kriechend dem undankbaren Ernst für den entehrenden Schlag dankte? wenn der Böhmen Sieger demüthig vor seines Vaters Rätthen sich



schmiegte? wenn ich die Ritter, die mir solaten, ihrer Rache preis gäbe? wenn ich Herz und Gefühl, und Lieb und Treue, und Ehre und Religion verlängnete? dann wär' ich so ein Fürst, ein Held, nicht wahr? Ha! verdammtes Uuding, eure Ehre, eure Fürstenspflicht!

Thorr. Gnädiger Herr! ihr vergesst, daß ihr mit einem Manne sprecht, der eine Leidenschaft bezaubern kann, aber Thorheiten nicht hören mag. — Vergebt mir, und laßt mich —

Albr. Zürnet nicht, alter braver Rittersmann! antwortet und rathet.

Thorr. Ich antworte, ihr habt eine Unglückliche gemacht, die Zeit wird es lehren: ich rathe, unterwerft euch euerm Vater, und erwartet seine Befehle; nur er kann und soll jetzt entscheiden.

Albr. Ist das euer Rath? mein Vater? der Gefühllose? o Agnes was wäre dein Schicksal!

Gund. Euer Weib zu bleiben; nie Herzogin, nie der Herzoge Mutter zu werden.

Albr. Gundelfing! blieb sie es? seyd ihr mir Bürge dafür?

Gund. Wenn Ernstens erster Zorn vorüber ist, ja! so denk ich.

Thorr. Und ihr wollt Herzog bleiben?

Albr. Ja, oder —

Thorr.

Thorr. Also keine Fehde?

Albr. Dann nicht.

Thorr. Wille des Verbrechens ist auch Verbrechen. Danket die Unvorsichtigen ab, die euch von Regensburg folgten; noch weilen sie um Boheburg.

Albr. Daß ich mich bloß gäbe? daß Ernst dann handle, wie er wolle, und jede Gewaltthätigkeit übe?

Gund. Das wird er nicht; er ist auch Vater; das habt ihr eher erfahren; er wird's seyn, wenn ihr Sohn bleibt, und eure Großmuth wird nicht unergolten seyn.

Albr. Wenn er aber mißbrauchte die Macht, die ich ihm lasse? wenn —

Thorr. Dann werdet ihr Schutz und Mittler in denen finden, die nun eure Feinde werden müssen. Aber Agnes nimmermehr Herzogin!

Albr. Aber ich Herzog und ihr Gemahl!

Gund. Gilt's?

Albr. — Meine Kinder! — — nun wohl! sie werden darum glücklicher seyn, daß sie keine Fürsten werden! — nur noch der Schimpf —

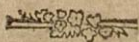
Gund. Wenn ihr sie behaltet; wann ihr Fürst bleibt, ist's nicht genug?

Albr. Nun! es gilt.

Gund. Eure Hand darauf, und euer Wort.

Albr. Hier. — bringt mir bald Antwort.

Gund.



Gund. Morgen, wenn's seyn kann.

Thorr. Und eure Leute werden verabschiedet?

Albr. Thut es, Thorringer! euch ist's Ernst schuldig.

Thorr. Gott Lob! so kostet's nur ein Leben mehr.

Albr. Wie? wissen?

Thorr. Eurer Agnes. Merkt's euch, gnädiger Herr! was ich nun sage, und dann gehe. Wenn auch jetzt alles gut gienge, so werdet ihr ihrer müde werden; das Feuer wird verrauchen; aus der Asche der Fürstenstolz aufleben; mit jedem Sohne wird sie euch Neue gebähren; ihr werdet sie verachten; Nummer und Schande werden sie tödten; gut für sie, wenn's noch so geht. Lebt wohl! haltet euer Wort! nochmal, vergebt meiner Freymüthigkeit; ich sprach nie anders.

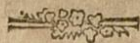
Albr. Umarmet mich, Thorringer! daß ich's sehe, daß ich noch Ritter bin.

Thorr. Die Umarmung eines Freundes; der Segen eines Greises über euch. Lebt wohl!

Gund. Morgen komm' ich wieder.

Albr. Geht, und bringt mir Ruhe, Ehre und Glück wieder. (Alle ab.)

Sies



Siebenter Auftritt.

Straubing. Gemach.

Ernst. Seyberstorfer. Vicedom. Tuchsenshaus-
ser. Pienzenauer. Preisinger. Maxetrainer.
Sandizeller. Tore.

Ernst. Verheirathet! ein Tag zum Aufbruch,
zur Rebellion bestimmt!

Vicedom. Das dacht' ich. Hätte man mir ge-
folgt, alles wäre aus.

Tuchf. Aber wer hätte sich das auch einfallen
lassen? Müssen doch erst hören, was Gundelfing und
der Thorringer ausgerichtet haben.

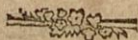
Vicedom. Was werden sie haben thun können?
sie kamen zu spät —

Ernst. Verheirathet! — Mußt ich das erleben
an dir, Albrecht! — mein Sohn, meine Enkeln sol-
len nicht einmal Mittel seyn? nicht sitzen auf Ottens
Throne? verlöschen soll mein Stamm in Niedrigkeit
und Schande?

Vicedom. Entrüstet euch nicht, gnädiger Herr!
wer Gewalt hat, hat auch Rettungsmittel, die Dir
ne fort, und alles Uebel ist weg.

Ernst. Kämpfen mit meinem Sohne! das
Schwerdt ziehen gegen meine Unterthanen!

Tuchf. Nein, nein! In der Hitze, wo ich alle
sehe, die mehr auf den Schimpf, als auf die wahre
Gefahr



Gefahr sehen, da läßt sich nicht urtheilen. Habt ihr nun schon einmal eine friedliche Gesandtschaft an ihn gehen lassen, so müßt ihr auch die Antwort hören; vielleicht giebt er doch vom Kriege nach; eher wird der Thorringer wohl nicht abgelassen haben! In jedem Falle fahrt dann fort in der äußerlichen Güte —

Vicedom. Güte und Güte! und alles wird dabey verwahrloset.

Tuchf. Geduld! — dann sucht ihn zu entfernen unter dem möglichst freundschaftlichen Scheine, und wenn er weg ist, da laßt das Mädchen bereden, daß sie von ihm lasse. Ist's eine gute Seele; so sage man ihr, die Ehe sey nicht gültig. Denkt sie niedrig; so bestecht sie, oder schaft ihr einen andern Mann. Man kann am Ende auch wohl drohen, und wenn nichts hilft, sie schnell in ein andres Land führen lassen.

Pienz. Ja, wenn's Albrecht nicht vor merkte.

Seyb. Die Straf gelder der von Wirttemberg wären eben eine schöne Gelegenheit, ihn an die schwäbische Gränze zu schicken.

Tuchf. Hier muß wohl Politik gebraucht werden; die Gesandten müssen einzuschläfern wissen.

Max. Doch nicht lügen? nicht in des Herzogs Namen ein falsches Wort geben?

Vicedom.

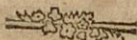
Vicedom. Und das ist alles noch nichts. Kommt er dann zurück, wird er sie nicht wieder fordern? Von Gott mag er sie fordern, wann sie todt ist.

Ernst. Vielleicht auch ist sie unschuldig, verführt, verblendet! — Aber Ehre und Vaterland fordern ein Opfer; besser sie, als tausende! — Geht, Tuchsenauser! und ihr, Töte! ich will euch meinen Befehl schriftlich an Albrecht geben, daß er forteile zu dem von Württemberg. Beredet dann das Mädchen; thut, was ihr könnt: seyd vorsichtig! — Will sie aber von ihm nicht lassen; auf keine Weise; entführt sie hieher. Vicedom, ihr und der Rath spricht dann gesetzmäßig über sie. Ich eile nach München, und rüste mich auf alle Fälle. Es ist mir schwer, über sie zu sprechen, als Richter: aber hängt ein Dieb? stirbt ein Mörder? muß im Kriege der unwissende Soldat fallen? soll die leben, die meinem Stamme den Thron, meinem Lande den Frieden, mir meinen Sohn raubt? — aber wendet alles zuvor an.

Tuchf. Sie wird sich schon geben. So weit kommts nicht.

Ernst. Ihr werdet Gundelfingen unterwegs treffen; hört auch seinen Rath. (Stille zu Tuchsenauser) Ich gehe nur bis Mallerstorf. (alle ab.)

Vier



Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Boheburg. Gemach.

Albrecht. S. Zenger. P. Zenger. Tuchsens
hauser. Tore.

Albr. Was? schon eine Antwort von meinem
Vater? wie möglich?

Tuchf. Er stellte sich's schon so vor, wie es uns
Gundelfing unterwegs sagte: dieser Brief, gnädi-
ger Herr! enthält seinen Willen.

Albr. Er muß friedlichen Inhalts seyn, daß
ihr ihn bringt, Tuchsenshauser!

Tuchf. Ich soll hoffen, ihr werdet zufrieden seyn.

Albr. (hält den verschlossenen Brief.) Gott! was
mag er enthalten! (erbricht ihn, liest.)

Freundlich lieber Sohn!

„Es werden euch zwar schon unser Hofmeister, der
„Gundelfinger, und der Ritter Thorringer unsers
„Willens unterrichtet, und wie wir hoffen, auch
„bereit gefunden haben, alle Fehde zwischen uns
„abzuthun. Wir mögen uns vorstellen, was Ant-
„wort sie uns von euch bringen werden, da wir
„derweil anderwärts berichtet worden, wie ihr
„mit der Agnes Bernauerin steht. Wenn ihr
„denn

„ denn forthin im Frieden leben, euer Erbland
„ schonen, und euers Vaters und Herzogs Gnade
„ wieder haben wollt; so müßt ihr euch zusehens
„ sogleich nach Wemding an Schwabens Gränze
„ begeben, um wegen der Strafgeßler der Elisa-
„ beth mit dem von Wirtemberg die Irrung zu
„ schlichten: wir haben auch seine Anwälde schon
„ dahin beschieden. Ihr könnt glauben, daß euch
„ dieser Gehorsam zu euerm wahren Nutzen und
„ Ruhme in der Folge seyn wird. Wir gehen jetzt
„ nach München, und erwarten euch dort nach ver-
„ richtetem Geschäfte. Unser Kanzler und Ritter
„ Tore werden euch das mehrere sagen: wir empfeh-
„ len euch Gottes und aller Heiligen Schutze. „ —

So erkennt er Agnesen als meine Frau?

Tuchf. Das steht eben nicht im Brief, aber
verstehen läßt sich's wohl, weil er's nun schon ein-
mal weiß, und euch nur gleichsam Bedingnisse setzt.

Albr. Aber ich soll fort?

Tore. Ja, und unverzüglich.

Albr. Aber warum die Eile? sollte mein Vater
mich betrügen wollen?

Tore. Wie? der Herzog?

Tuchf. Seht, gnädiger Herr! man muß das
eine thun, das andere nicht lassen; eines nach dem
andern vornehmen; schön ordentlich verfahren. Da

E

muß

muß dann das Ding mit der Wirtembergerinn ganz aus seyn, und da der Herzog auf dem Thurnier wegen der von Braunschweig sich auch verbindlich gemacht hatte; so wird er wohl mit dem Gelde der Elisabeth die Anna befriedigen müssen. Ihr begreift wohl, daß die Wirtemberger von eurer Ehe nichts wissen dürfen, sonst wären ja die Strafgelder streitig.

Albr. Aber zu alle dem bin ich ja nicht nöthig? das hättet ihr auch verrichten können?

Tuchf. Es ist höchst weislich von euerm Vater gehandelt, gnädiger Herr! denn seht ihr, erstens bekräftiget ihr ihm dadurch, daß ihr zu dem in drey Tagen bestimmt gewesenen Aufgebot nicht mehr kommen wollt: zweytens ist's eine Prüfung von seiner Seite, und ein Beweis des Gehorsams und Friedens auf der eurigen: drittens gereicht's zu eurer eigenen Ehre; da der Vorfall bey dem Thurnier vermuthlich viel Lärm und Aufsehens und Nachredens gemacht, so sieht man dann, wenn ihr nach Wemding geht, daß ihr mit eurem Vater wieder gut seyd: man wird eher glauben, Herzog Ernst habe sich übereilet. Endlich, wenn die Herzoge von Ingolstadt und Landshut auf die Uneinigkeit schon ihres Vortheils wegen gerechnet, so werden alle ihre Anschläge bey Zeiten zu Wasser, und von allem wird bald gar nicht mehr geredet. Viertens —

Albr.

Albr. Schon genug! wenn nur das alles so ist.

Tore. Und warum zweifelt ihr, gnädiger Herr?
wir haben doch sicher Befehl, alles das zu sagen.

Albr. Mein Vater sollte einwilligen! — so
schnell! — eh er mit Gundelfingen sprach? —
Aber wird Agnes meine Gemahlinn dann?

Tuchf. Sie ist's ja schon; und euer Vater
schreibt, daß er's weiß; und bricht alle Unterhand-
lungen ab; ist das nicht klar genug? — Eben weil
er mit Gundelfingen noch nicht gesprochen hatte,
gab es seine Würde nicht zu, deutlicher zu schreiben.

Albr. *Fort.* Bald sollt ihr meinen Entschluß
hören. (Ab.)

Zweyter Auftritt.

Tuchsenhauser. Tore.

Tuchf. Ich hab ihn schon. Er geht gewiß.

Tore. Ja, wenn die Zenger nicht kälter dächten,
und das Ding einfähen: ihr hättet nicht aussetzen
sollen, bis er sein Wort von sich gegeben hätte.

Tuchf. Ey! mit euerm Worte! daß er's dann
auch von uns gefodert hätte? und das, Herr Ritter!
wäre dann wohl gelogen gewesen? Ein eigener Ent-
schluß hält fester, als ein beschwornes Wort. Wär
ich nur mit der Agnes auch so glücklich!

Tore. Wollen sehen, wann er wiedertömmt,
ob's einmal mit ihm richtig ist.

E 2

Tuchf.

Tuchf. Unfre Leute habt ihr ja gut beordert?

Tore. Um Mittag kommen sie mit einem Salzjuge herauf, und halten in der Rue ganz nah am Schlosse.

Tuchf. Daß man sie nur nicht wittre; sonst —

Tore. Ja, ohne Geräusche wird's kaum ablaufen: darum haben wir auch hundert: jetzt laßt uns ein wenig herumgehen; ich will die Gelegenheit auspähen.

Tuchf. Will auch sehen, ob ich an Hanns Zenger kommen kann; wie er denkt?

Tore. Und etwa dabey alles verrathen?

Tuchf. Herr Ritter! ich werde euch das Fechten, und ihr mich das Negoziren nicht lernen. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Agnesens Gemach.

Albrecht. Agnes. S. Zenger. P. Zenger.

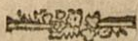
P. Zenger. Das ist verdächtig! höchst verdächtig!

Agnes. Jede eure Abwesenheit ist mir schon Unglück.

P. Zenger. Nein, das kann nicht angehen! wir müßten Verräther seyn, wenn wir dazu riethen.

S. Zenger. So sanft spricht Ernst nicht, wenn er wahr spricht; und das beschließt kein Rath; in dem der Vicedom von Straubingen sitzt.

Albr.



Albr. Aber sollte denn Religion nicht den aufbrausenden Stolz niederschlagen? sollte mein Vater nicht auch Mensch seyn? ein Herz haben? sich doch einbilden können, was ich fühle? bin ich denn nicht sein Sohn? hat er nicht schon sein Leben für meines gewagt?

P. Zenger. Gnädiger Herr! damals galt's euch, euer Leben, seinen Sohn. Aber jetzt —

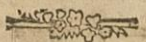
Albr. Gilt's mehr als mein Leben.

S. Zenger. Das denkt Ernst nicht; er kann's nicht: es läßt sich nicht denken, nur empfinden, und das nur von euch.

Agnes. Was sollte er denn wollen mit mir? mit einem harmlosen Weibe? das nicht schuf ihr Herz; sich nicht gab ihre Liebe: Gegenliebe freylich nicht verdiente; freylich doch wünschte, aber nicht suchte; die das ward, wozu sie Gott, er allein bestimmt hatte, und das sie bleiben muß, bis sie nicht mehr ist.

P. Zenger. Oh! es giebt der Ränke und Schwänke viel in Gesetzbüchern; und wer hat je der Fürsten Gesetzbuch gelesen?

Albr. Ich bin auch ein Fürst, und kenne die Gesetze, die Gott uns ins Herz schrieb, als er uns schuf; worüber er zum Wächter das Gewissen setzte. — Wenn auch der ganze Rath dawider sich empörte, wird mein Vater die Stimme des Blutes nach



verbraustem Sturme der Leidenschaft hören, so wie ich nun die höre, der kindlichen Pflicht. Man kann zürnen über einen Vater, aufstehen gegen seine Gewalt; aber nur ein Verruchter kann dem Segensblicke des ausgesöhnten Vaters widerstehen.

S. Zenger. Ihr verdientet, gnädiger Herr! einen Vater zu haben mit einem Herze, wie ihr.

Albr. Und das hat er.

P Zeng. Schöner Beweis, den er euch auf dem Thurnier gab.

Albr. Noch deutlicher der bey Alling. Lange regieren, und nicht stolz seyn; immer befehlen, und nicht heftig werden, könntet ihr das? — Nein, Agnes! ich will schuldlos bleiben. Von Ernstens Ritter, Gewalt und Heere hätte ich dich erkämpft; ich kenne keine Gewalt, als die außs Herz würket, und leide keine andere: aber von meines Vaters Gnade will ich dich gerne haben; dann wird Friede in meinem Busen wohnen, und Segen über uns schweben, und ganz uns werden; die Bonne der Liebe.

Agnes. Der Vater, der euch zeugte, kann kein Tyrann seyn, kann nicht betrügen. Geht! vollzieht seine Befehle, und kommt bald wieder. — Gott! wenn du mir Glück vorbestimmtest, warum ist die Ahndung davon mir so schauerhaft?

Albr.

Albr. Liebe! es ist freylich anders im Fürstenstande, als in der ruhigen Klasse, in der du gebohren wardst; doch du hast mein Herz, des Herzogs Wort, diese Männer und Freunde für dich, fürchte nichts.

P. Zenger. Also fort, gnädiger Herr? soll's gewagt seyn?

Albr. Nicht gewagt. Ich soll's und ich will's.

S. Zenger. Nun, merkt's euch; wir haben keinen Theil daran, und uns trifft nie ein Vorwurf. Vorsicht werdet ihr doch nicht auch ausschliessen.

Albr. Und welche?

S. Zenger. Eine Schloßwache hier' ich auf, und die zween da draussen kommen mir nicht weg, bis ihr wieder da seyd. Das thu' ich für mich, als Pfleger hier, und solltet ihr's auch nicht wollen.

Albr. Wie? meines Vaters Gesandten gefangen halten?

S. Zenger. Sie werden gerne bleiben, wenn ihr Auftrag redlich ist; und ist ers nicht; so ist durchaus nothwendig, sie als Geisseln zu behalten, und wer weiß, was dann alles ihr Aufenthalt hier verhindert?

P. Zenger. Einen Tag können sie ja wohl gehen hier; und in anderthalb längstens seyd ihr so wieder da.

Albr. Wenn sie's freywillig thun, sey es! laßt sie kommen.



S. Zenger. Ich gehe, und ein funfzig Knechte
will ich auch bald haben. (Ab.)

Agnes. In anderthalb Tagen!

Albr. Aber dann! —

Agnes. Dann! — jenseits des Grabes ist auch
ein Dann!

Albr. Und das wird heißen: „nach ruhig
„durchlebten Jahren einer wonnevollen Ehe; nach
„gezeugten Kindern der tugendhaften Liebe, nach
„erfüllten Fürsten- und Menschenpflichten; dann ist
„es herübergekommen über das Grab, das Paar
„Albrecht und Agnes, „übermorgen aber ist das
Dann — Freude, Genuß und Segen.

Agnes. Unglaublich bleibt mein Innerstes, und
meine Abndung spricht dazu nicht Amen! —
Laßt mich weg; ich mag sie nicht sehen die Both-
schafter. Ihr nehmt doch Abschied?

Albr. Ich komme; aber kein Abschied. Ueber-
morgen bin ich ja wieder da, liebe Trauende!

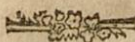
Agnes. Uebermorgen! und was ist morgen? (ab.)

Vierter Auftritt.

Tuchsenhauser Tore. Albrecht. S. und P. Zenger.

Albr. Ich gehe nach Wemding; dann nach
München. Seyd ihr nun zufrieden? und wird's
mein Vater seyn?

Tore.



Tore. Das dächt' ich! aber, bey Gott! das hätte ich nicht erwartet.

Albr. Weil ihr mich verkennet, ihr alle. Das Gefühl, das mich an Agnesen bindet, das bindet mich an meinen Vater.

S. Zenger. Ihr werdet doch hier verweilen, bis der Herzog zurück kömmt?

Tuchf. Unser Auftrag ist, nach vollendetem Geschäfte wieder zurückzukehren.

S. Zenger. Er ist ja vielleicht morgen wieder da.

Albr. Dann gehen wir zusammen nach München.

Tuchf. (stille zu Tore) Merkt ihr's, wie fein?

Tore. (eben so) Die haben sich verrechnet. Gerade, wie wirs wünschen konnten. (laut) Gnädiger Herr! das können wir wohl thun, daß wir auf euch warten.

Tuchf. Unsere Ankunft wird dem Herzoge in eurer Gesellschaft desto willkommener seyn.

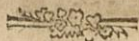
Albr. Also lebt wohl auf Wiedersehn!

(Ab, mit beyden Zengern.)

Tore. In einer Stunde ist's Mittag und sie sind da; schon ist ein Bote gekommen.

Tuchf. Wie wir aber jetzt zu der Agnes kommen? der Zenger ist vorsichtig, und ihr merkt wohl, daß man uns nicht trauet.

Tore. Wißt ihr was? redet ihr Herr von der Feder mit ihr, ich bleibe dann bey'm Zenger, bereit,



meinen Schwerdstreich anzubringen, wenn's Noth seyn wird.

Tuchf. Wird sich schon geben.

Core. Das glaub ich nimmermehr. (beyde ab.)

Fünfter Auftritt.

Albrecht. S. und P. Zenger. Agnes. Frauen.
Knechte.

(Alles bereit zur Reise.)

Agnes. (hält Albrechten bey den Händen.) Albrecht! noch nicht! noch nicht! daß ich dich noch sehe, noch höre! laß mir's noch tiefer eindrücken, dein Bild in meine Seele.

Albr. (windet sich los.) Haltet sie; tröstet sie; ich kann ihre Quaal nicht sehen; kann ihr nichts sagen; ihre Abndungen könnten mich versteinern hier.

Agnes. (Man hält sie zurück; sie streckt ihre Arme gegen Albrechten.) Und du verstossest mich! mein Albrecht! mein Gemahl! noch einmal! —

Albr. (stürzt in ihre Arme.) Noch oft. Morgen wieder.

Agnes. (heftig.) Nimmermehr! (fällt ohnmächtig.)

P. Zenger. (reißt Albrechten weg.) Jetzt, gnädiger Herr!

Albr. (sieht sie starr an.) Wenn's wahr seyn sollte, das Nimmermehr! —

S.

H. Zenger. So bleibt.

Albr. Nein! ich gab mein Wort. Sorget für
sie, Zenger! (Alle ab. Man schleppt Agnesen fort.)

Sechster Auftritt.

Agnesens Gemach.

Agnes. Frauen.

Agnes. (erholt sich) Albrecht — (steht um sich)
Auf meinem Zimmer! — ha! — nach! (steht auf;
setzt sich wieder) Er ist fort! — fort.

Frauen. Fort.

Agnes. Fort? — — der liebe Mann; der Glückli-
che! er hoßt wiederzusehen, was er liebt — Aber ich! —

Siebenter Auftritt.

H. Zenger. Die Vorigen.

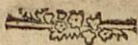
H. Zenger. Geh's nun besser, gnädige Frau?

Agnes. Ach! mein Zustand kennt keine Besserung!

H. Zenger. Ey! warum nicht gar? morgen
ist morgen, und dahin sind nur vier und zwanzig
Stunden.

Agnes. Nur? — lieber Zenger! ein Augenblick
bestimmt des Menschen Schicksal.

H. Zenger. Eitel Schwärmeren, gnädige Frau!
Wir wollen's bald hören, was euer Schicksal ist; da
ist der Kanzler Luchsenhauser draussen, und der will
durch-



durchaus in Ernstens Namen mit euch sprechen; er sagt, er habe lauter gute Dinge euch zu melden, und zum Beweis will sein Kammerade Lore derweil, daß er euch spricht, Geißel seyn.

Agnes. Mich will er sprechen? von Ernstens wegen?

H. Zenger. Ja, und vor Albrecht durfte er's nicht sagen, spricht er, es hätte sich nicht geziemet, daß sein Vater sich so gut so bald zeige, und was noch weiters der Federfuchser daher schwagt. Hören könnt ihr ihn immer, das Antworten steht ja bey euch. Für alle Gewalt steh' ich; das Schloß ist nun mit funfzig bewacht, und vor der Thüre werd' ich seyn, und mich kennt ihr!

Agnes. Von Ernstens! — Gott! — laßt ihn herein.

(H. Zenger ab. Die Frauen ab.)

Achter Auftritt.

Agnes. Tuchsenshauser.

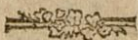
Tuchf. (für sich) Schön und herrlich!

Agnes. (auch so) Ein alter Mann; er muß gelitten, gefühlt haben in seinem Leben: er wird ein Herz haben.

(steht auf.)

Tuchf. Gott grüß' euch, schöne Frau! — Ihr wißt, wer ich bin; von wem ich gesandt bin; Albrechts Abreise wird euch die Macht meiner Aufträge bewiesen haben. Auch an euch hab ich welche.

Agnes.



Agnes. Ich erwarte des Herzogs Befehl mit Demuth und zitternd.

Tuchf. Kein Zittern! keine Befehle! liebe Tochter! Ernst ist kein Tyrann; er regieret mit Güte. Gewalt wird ihm nur abgedrungen. Ich komme euch zu rathen in seinem Namen in der traurigen, gefährlichen Lage, in der ihr seyd. Wer kann besser rathen, als der Herr euers Schicksals?

Agnes. Das ist nur Gott. — Doch was befehlt der Herzog?

Tuchf. Nochmal, er befiehlt nicht; er rathet. Aber dazu, nehmt's nicht übel, muß ich euch vor kennen lernen, und erfahren, wie ihr denkt.

Agnes. Keiner meiner Gedanken ist verschwiegen dem Richter der Könige; der Herzog darf sie alle wissen. — Wird er sie wissen wollen? — und sie richten wie Gott? — (Sie setzen sich.)

Tuchf. Nun also; wer glaubt ihr zu seyn?

Agnes. Ich war eine arme Bürgerstochter; — leider! weiß es nun Deutschland. — Ein unbescholtener Name und Keuschheit waren meine Aussteuer; Unschuld mein Reichthum, mein Verdienst. Gott that Wunderdinge an mir, sey's Glück oder Unglück, ich hatte keines verdient. — Nun bin ich Albrechts Weib vor Gottes Angesicht.

Tuchf. Also wohl auch Herzoginn?

Agnes.

Agnes. Das ist ein Name. Ein Name, den mir nur Bayern und Ernst geben können; den ich nie verlangen, auch nie wünschen werde, ich müßte denn sonst Albrechts Frau nicht seyn können.

Tuchf. Wenn's aber so wäre?

Agnes. So würde ich wohl gerne dem herzoglichen Titel entsagen, nie dem heiligen Recht einer Frau.

Tuchf. Wenn man euch aber bewiese, daß ihr auch nicht Frau seyd?

Agnes. Her Kanzler! Albrecht kann nicht trügen, noch weniger die Kirche.

Tuchf. Trügen! wer sagt das? Gott bewahre! daß ich so von meinem gnädigen Herrn Albrecht spreche; aber man glaubt oft thun zu können, was man nicht darf; da haben die Leidenschaften immer Scheingründe vor sich zum verführen, und Nebel hinter sich zum verblenden; die machen aber die That nicht gütlicher.

Agnes. Gelübde, aus dem innersten Gefühl unserer Herzen beschworen; Segen eines Priesters; Feyerlichkeiten der Kirche; Zeugenschaft von Rittern; sind das Blendwerke?

Tuchf. Liebe! — darnach heirathen nur eure Bürger und das Volk, das untereinander so wenig zu gewinnen, als zu verlieren hat. Ein Priester, das ist noch die Kirche nicht; und ein Paar mitverschwor-

ne

ne Ritter, sollen die mehr als der Herzog, mehr als die bayerischen Stände, des Reichs Adel? und mißbrauchte Ceremonien mehr, als Ritter- Landes- und Reichsgesetze gelten? Bedenkt doch!

Agnes. (steht auf.) Ich wäre nicht Frau? — und was wär' ich dann?

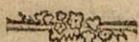
Tuchf. Setzt euch, ich will aufrichtig sehn. Ihr habt Vernunft, und sehet so wohl, wo mein Auftrag hinausgeht. — Ihr seyd der unglückliche Gegenstand einer gesetz- und vernunftwidrigen Liebe. Seht ihr's ein? so habt ihr nur so einen wunderlichen Traum gehabt, aus dem ihr zu einem glücklichen Leben noch erwachen könnt: seht ihr's nicht ein; so seyd ihr eines von den Geschöpfen, die Gott hier unglücklich werden läßt, und da fragt ihn, warum? wollt ihr's nicht einsehen; so —

Agnes. So werde ich meine Ehre retten, meine Pflicht erfüllen, meine Liebe nicht verläugnen.

Tuchf. Schön gesprochen; aber weder klug, noch wahr in eurem Munde.

Agnes. Ich bin nicht mehr Mädchen, und wäre nicht Frau? — Ich schwur Albrechten meine Treue, nahm seinen Eid, und bräche ich die Schwüre? — ich liebe ihn unaussprechlich, und verläugnete ich mein Herz? Gott! was wär ich? — Ein verworfenes entehrtes Weib, das zwischen den Peinen des

Ge



Gewissens, dem Hohngelächter aller Welt, dem Naggen des Kammers und Elendes ihre rastlosen Tage und Nächte durchhungern, verweinen müßte. Ach! könntet ihr lesen in meinem Herzen! sehen meine Seele! ihr müßtet's gestehen: Ernst müßte es; das hab ich nicht verdient.

Tuchf. Verdient! Glück und Unglück sind selten Belohnung und Strafe, Verhängniß sind sie; aber dafür ist wol Rath bey euch, wenn ihr nur selbst wollt.

Agnes. Ich kann nur das wollen, was ich thun kann; das bleiben, was ich bin; oder nicht mehr seyn.

Tuchf. Man sieht's euch wohl an, daß ihr verliebt seyd! aber ihr thätet wohl, das Ding ernstlicher zu beherzigen. Ich will meinen Auftrag kurz herausfagen, dann könnt ihr wählen. Der Herzog wird nimmermehr eure Ehe für gültig ansehen, auch nie Bayern, nie das Reich.

Agnes. Armer, betrogner Albrecht! und du bist fort?

Tuchf. Das hat Ernst auch geschworen, und wird's halten.

Agnes. Schwur er höher, als bey Gott, bey dem wir schwuren?

Tuchf. Euch bleibt übrig, entweder mit einem ansehnlichen Gehalt in ein entferntes Land zu reisen—

Agnes. Mit Albrecht?

Tuchf.



Tuchf. Alleine — mit eurem Vater. Oder einen jungen, braven Mann mit guter Aussteuer in Bayern, oder in Augspurg zu wählen; oder in ein Kloster euch zu verbergen, bis —

Agnes. Bis wann?

Tuchf. Bis Albrecht das gethan, was ihr nun thun solltet, wenn ihr klug seyd.

Agnes. Ist kein oder mehr?

Tuchf. Bewahre mich Gott vor allem weiteren oder!

Agnes. Ich weiß noch eins. Das Herz soll mir im treuen Busen zerspringen; sterben!

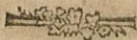
Tuchf. Wiederholt euch selbst meinen Auftrag, und denkt dabei, daß es um Ruhe des Staats, um Aufrechthaltung der Gesetze, um Albrechtens Herzogshut, um Ernstens Ehre, um Bayerns Thronfolge zu thun ist; vergleicht euch mit diesen hohen Dingen, und entschließt euch dann. Ueber eine Weile komm ich wieder. Bedenkt euch! (Sie sehen auf.)

Agnes. Und wär' ich auch frey, so würde ich mich nicht bedenken. Lieber todt, als Trennung, als Untreue.

Tuchf. Hört! wenn ihr einander denn gar so unbegreiflich liebt, so ist's ja auch damit nicht aus: es ist ja nur um den Titel einer Frau zu thun; ihr haltet ja selbst nicht auf Namen und Titeln.

§

Agnes.



Agnes. Ich bin niedrig, aber über diesen Antrag gebohren. Auch Albrecht, mein Albrecht mußte mein Gemahl seyn. Seyn Herz wählte nicht so tief.

Tuchf. Ich kann euch nur sagen und rathen, — bedenkt euch!

Agnes. Wenn ich dastehen sollte bis zum Gericht der Welt; so würde ich's heiß fühlen, daß ich ihn über-
schwenglich liebe, und sagen, daß ich seine Frau bin.

Tuchf. Es könnten Zeitpunkte kommen, wo ihr weniger entschlossen sprächet.

Agnes. Spricht man noch darüber jenseits des Todes?

Tuchf. Agnes! Agnes! ihr stürzet in euer Verderben. Ich — bitte euch — seht euch vor!

Agnes. Martert nicht mein armes Herz; seine Sprache ist unwillkürlich. Ihr und der Herzog und alle Welt könnt nicht auslöschen, was der Schöpfer hineingeschrieben.

Tuchf. (für sich) Nun muß ich höher sprechen; wahrhaftig es thut mir weh. (laut) Agnes! ich warne euch zum letztenmal. Vielleicht hab ich schon mehr gesagt, als der Würde dessen, der mich gesandt hat, und meiner eignen anstund. Ich bedaure euch, noch mehr euern Eigensinn. Wißt, daß es ein Staatsverbrechen ist.

Agnes.

Agnes. Ein Verbrechen! und mein Gewissen
schweigt? und befiehlt mir zu beharren? — Was
ist ein Staatsverbrechen? (Man hört läuten.)

Tuchf. Was läutet man?

Agnes. Es ist Mittag.

Tuchf. Diese Glocke läutet euch kein gutes Zeichen.

Agnes. (ängstlich) Ich ahnde es; ich weiß es; mir
wird so bange. — Albrecht! und du verließest mich!

Tuchf. Entschließt euch.

Agnes. Ich bin ja entschlossen; hab's euch ja
oft gesagt; hab nie gewanket.

Neunter Auftritt.

Tore. Die Vorigen.

Tore. (bleibt an der Thüre stehen.) Es ist Zeit.

Tuchf. (zu Agnes) Hört ihr's?

Agnes. Gott! was soll mir geschehen? — wo
ist Zenger? — o Albrecht!

Tore. Soll ich?

Tuchf. Ja! —

(Tore ab.)

Zehnter Auftritt.

H. Zenger. (kömmt von der andern Seite.) Die Vorigen.

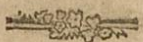
H. Zenger. Herr Kanzler! wißt ihr wie Schur-
ken und Verräthern mitgefahren wird?

Tuchf. Wozu diese Frage?

H. Zenger. Weil ihr's an euch selbst bald erfah-
ren sollt. Folgt mir, gnädige Frau! (Man hört Was-
sengetöse und Trommel.)

F 2

Tuchf.



Tuchf. Verrwegerener! Agnes soll da bleiben,
auf des Herzogs Befehl.

H. Zenger. (zieht) Verräther! das gilt mehr,
als dein Herzog. (Will fort mit Agnesen.)

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Tore (bringt mit einem Haufen sich schlän-
gender Knechte herein.) Agnes (fällt ohnmächtig.) Tuch-
senhauser (schleicht sich fort.) H. Zenger u. Tore (raus-
fen durcheinander. Ein wüthendes Gefecht.) H. Zenger
(deckt Agnesen, fällt neben sie hin verwundet. Albrechts
Knechte fliehen.)

H. Zenger. Albrecht! ich hab dich gewarnt! —

Tore. (deutet auf Agnesen.) Nehmt sie, tragt sie
fort, hurtig. (Ab mit den Knechten.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Straubing. Rathhaus.

Tuchsenhauser. Vicedom von Straubingen.

Vicedom. Sie ist gut verwahrt, sagt's dem Her-
zoge, vier schwere Ketten halten die Here gefesselt,
die Kriegsgewitter über Bayern bringen wollte.

Tuchf. Herr Vicedom! nicht zu viel! vergest
nicht, daß ihr nur Richter seyd. Bey Gott! das
arme Weib ist eine Märrin, aber unschuldig. Ich
mußte sie euch liefern; das war mein Auftrag.

Vicedom.

Vicedom. Und glaubt ihr, daß ich den meinigen nicht auch verstehe? Es giebt so Aufträge, die die Fürsten nie deutlich geben; ihr solltet's wissen, alter Hofmann! das sind die verbindlichsten.

Tuchf. Leider wahr! vielleicht doch diesesmal nicht. Aber ihr, Herr Ritter! sprächet auch nicht so, wenn euer rauhes, blutdürstiges Gemüth nicht da so ein willkommenes Schlachtopfer fände, und dieser bluttriefende Sieg nicht eure Rache gegen Albrechten sättigte. O! man kennt auch euren Patriotismus, ihr Herren! die ihr statt Vernunft im Kopfe und eines Herzens im Busen, ein Schwert an eurer Seite tragt.

Vicedom. Ihr seyd ein Bürger, Kanzler und Rath des Herzogs, könnt sagen, was ihr wollt: aber ich bin hier Vicedom, und werde thun, was ich will. (bey Seite) Halb hab ich schon die Stimmen.

Tuchf. Was der Rath beschließt, was die Gesetze gebieten, so will's der Herzog; dafür ist dem Staate euer Amt, vielleicht Albrechten euer Kopf verpfändet, stolzer Mann! das sagt euch der Bürger, der eure Obrigkeit ist. Ich gehe, ich darf nicht bleiben; dringet auf Landesverweisung, oder Verbergen in ein Kloster, das ist dem Staate genug; fließt Blut, so widerströhme es auf die, so es vergießen: ich bin unschuldig daran.

§ 3

Vicedom.

Vicedom. Man kann sterben, ohne Blut zu vergießen. Lebt wohl! morgen hat der Herzog Nachricht von mir.

Luchs. Wohl eher; denn wißt, daß er in Malerstorf weilet; das sey euch Warnung. (Beide ab)

Zweiter Auftritt.

Kerker. Nacht.

Agnes. (In schweren Ketten, angeschmiedet an einen Stuhl. Es brennt eine Lampe. Eine stumme Scene der innigsten Wehmuth.) Wo bist du, mein Albrecht! wo? — Du reißest dich von Ketten los, die dich nicht banden, und deine Agnes halten eiserne Zentner an Tod und Abwesenheit geschmiedet! — “Morgen wieder! Morgen wieder!,, Ach! für mich ist kein Morgen mehr, denn da oben ist's immer ein Tag; — aber die Nacht vor dem Tage gräßlich! erschrecklich! — Rein, nicht gräßlich, mein Albrecht! — hat dies Herz dich lieben können! hat's das Bürgermädchen gewagt: so wird sie auch sterben können. — Ich muß ja; es ist nicht einmal Opfer; ich kann ja nicht dich immer lieben. — — Aber Tod! Tod! — — oder sollte dieser schauervolle Ort meine Wohnung werden? mein lebendiges Grab? — Auch das! (Küßt ihre Ketten.) So seyd ihr mein Brautschmuck! bey euch schwöre ich

ich! sie wieder, die ewige Liebe. O nicht schwer, wie ihr, aber eiserner, fester noch sind die Bande unserer Liebe; kann ich doch euch nicht brechen. (Pause. Sie weint.) Aber verdient hab ich doch Kerker und Gefeln nicht! nicht den Tod! — O mein Vater! deine Weissagung! — daß du mir doch vorangegangen wärest! — und du, ohne den ich mir kein Leben denken kann, du, mein Einziger! mein Albrecht! wenn du es wüßtest! — warum ahndete es dir nicht auch? — (steht auf) Wenn er's erfähre! wenn sein mächtiger Arm mich rettete! — O ja! dein guter Engel wird dich mahnen; dein Herz wird ängstlich dir klopfen, dein innerer Schauder wird dir sagen: Agnes ist fort, zum Tode; rette sie! rette sie!

(Die Thüre des Kerkers öffnet ein Waffenknecht, er schließt sie vom Stuhle los und sagt:)

Waffenknecht. Folgt zum Gericht! (Er hält sie bey den Ketten.)

Agnes. (ringt mühsam die Hände zum Himmel und beugt ein Knie.) Sprich du mein Urtheil, Allmächtiger!

(Ab)

Dritter Auftritt.

Gerichtssaal.

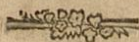
Vicedom von Straubingen. 4. Bürgermeister.

Oberrichter. II. Rathsherren.

(Sie sitzen in Ordnung auf beyden Seiten, der Vicedom oben an, bey Lichtern.)

§ 4

Vicedom.



Vicedom. Alle die Formalitäten da braucht's nicht; das hält nur auf, und hier kommt alles auf Schnelligkeit an.

Bürgerm. Aber, gestrenger Herr! die gottgeheiligte Justiz läßt sich wohl nicht präcipitiren.

2 Bürgerm. Und ein förmliches Verhör muß auf alle Fälle voraus gehen.

Vicedom. Ey was, mit euren Schulfüchseren! — dacht' ich's doch! ist das schon wunderbarlich genug, daß der Herzog euch noch braucht, um die Dirne in die andre Welt zu schicken. Da, Obergerichter! habt ihr Fraggunkte; die leset ihr vor, wir wollen bald fertig seyn, (zieht die Schellen an! es kommt ein Knecht.) Führt sie vor.

(Knecht ab.)

Vierter Auftritt.

Agnes.

(Wird ohne Ketten herein geführt, und unten an neben einem Stühlchen gestellt. Knechte ab. Alle schweigen und betrachten sie. Ein Schreiber schreibt heym Verhör, das langsam gehalten wird.)

Obergerichter. Agnes Bernauerinn! warum stehst du vor Gericht?

Agnes. Ich weiß es nicht, kenne auch das Gericht nicht.

Vicedom. Du stehst vor des Herzogs Vicedom und seinem Fraißgericht in Straubing.

Agnes.

Agnes. Der Bernauerinn Gericht war die Reichsstadt Augspurg; mein Richter ist der Herzog selbst und Gott.

Vicedom. Hier sollst du antworten. Das ist des Herzogs Wille, das beweisen dir deine Ketten.

Agnes. Albrechts Unterthanen können seine Frau nicht richten, und der Vicedom nicht die Frau seines Feindes. Doch ich will antworten, wen hat Unschuld zu scheuen?

Oberrichter. Wie kam's, daß Albrecht euch lieb gewann?

Agnes. Würdet ihr mich verstehen, wenn ichs euch sagte? weiß ichs selbst? — wir sahen uns und liebten.

Oberrichter. Wie giengs weiter?

Agnes. Er wollte mich besitzen! er mußte mich heirathen; er führte mich nach Boheburg; dort geschah's; das übrige, ach! wißt ihr ja selbst.

Oberrichter. Was sind eure Ansprüche?

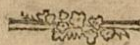
Agnes. Auf Albrechtens Herz und Treue; auf alle Rechte einer Frau.

Oberrichter. Das Gericht sagt euch, eure Ehe sey nicht gültig. Was weiter?

Agnes. Es kann nicht wider Gott sprechen, der uns verband.

Oberrichter. Wenn Albrecht sich gültig vermählen wollte, ließet ihr ihn frey?

Agnes,



Agnes. O das wird er nicht! — Doch gerne, wenn's sein Glück wäre; aber auch dann könnt' ich und dürfte es nicht.

Oberrichter. Was hoft ihr vom Gerichte? oder von der Gnade des Herzogs? oder von Albrechts Liebe.

Agnes. Vom Herzoge sollt' ich hoffen, daß er das Albrechten gegebene Wort halten werde! von Albrechten, eheliche Liebe und Treue bis an den Tod; von euch, Gerechtigkeit.

Oberrichter. Was könnte euch zu anderen Gesinnungen bewegen, auf die des Landes Ruhe und vielleicht eure eigne Rettung sich gründen?

Agnes. Meine Gesinnungen sind unwillkürliches Gefühl, und geliebte heilige Pflicht. Nichts kann sie umstoßen.

Oberrichter. Habt ihr noch was zu sagen?

Agnes. Daß ihr mich morden könnt, nicht verurtheilen; daß ihr Albrechts Gemahlin ehren, euch der Unschuld doch erbarmen, oder zittern sollt vor ihrem Rächer da oben.

Oberrichter. Wollt ihr eure Aussagen nochmal hören?

Agnes. Sie stehn in meinem Herzen geschrieben.

Vicedom. (zieht die Schelle an; Knechte kommen; man führt Agnesen fort.) Habt ihr sie gehört, die stolze Dirne? was ist da noch zu überlegen? Sterben, oder bürgerlicher Krieg! eine Welt muß zwischen die zwey
ge

gesetzt werden, oder es ist nichts gethan: geschwind muß es seyn; sonst kommt Albrecht zurück, oder es reuet Ernssten gar; Verführung, Verrath, Empörung sind ihre Verbrechen; darüber sprecht! ersparet euch Reden, die zu nichts taugen, die auch gefährlich werden könnten: eine schwarze Kugel in den Helm da, wenn ihr dem Herzoge treu seyd: wenn euch Bayern lieb ist, wenn eine schwäbische Hure nicht eure Herzogin werden soll.

(Der Helm geht herum. Die Rätthe ballotiren mit großer Besürzung. Der Vicedom wird unruhig. Der Oberrichter sammlet die Stimmen.)

Vicedom. Zählt, Oberrichter!

Oberrichter. Acht weiße, acht schwarze Kugeln.

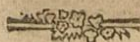
Vicedom. Also an mir? so sterbe sie! (steht auf: die Rätthe auch; viele weinen.) Nun Oberrichter! die Anstalten! vorsichtig und schnell. Morgen bey Tages Anbruch. (für sich) Bis ihr's vernehmt, verliebter Junge! alter, guter Vater! hat der Vicedom Bayern und sich gerächt. (Ab; alle folgen, still und traurig.)

Fünfter Auftritt.

Boheburg. Saal. Nacht.

Albrecht kommt mit P. Zenger. und Knechte mit Fackeln herein. S. Zenger. liegt noch auf dem vorigen Plage auf'm Boden in seinem Blute.

Albr. Keine Wache? — die Thore offen? — niemand entgegen? alles öde? — ha! was wollen die Waffentrümmern da auf'm Boden? — Gott! Agnes!



nes! (erblickt H. Zengern) Wer liegt dort? wie?
seh ich recht? — Zenger! seyd ihr's?

P. Zenger. Mein Bruder!

H. Zenger. (ganz kraftlos) Fort! wieder fort,
gnädiger Herr! rettet eure Agnes.

Albr. Agnes! wo ist sie? was soll das?

H. Zenger. Verrath! die Schurken haben sie ge-
raubt; sie hatten hundert Mann; die eurigen flohen;
mich seht ihr; da lieg ich seit Mittag. Eilet, eilet,
Straubing zu.

Albr. Waffen! meine Waffen! ha! wär ich ein
Donner, daß ich sie erreichen, zerschmettern könnte!

H. Zenger. Lebt wohl, gnädiger Herr! daß ich
euch doch noch gesehen habe!

Albr. Armer Zenger! treuer Freund! — Wuth
und Schmerz zerreißen mein Herz. (Man bringt Was-
sen.) Her! her! (Waffnet sich, zieht.) Das Schwert,
Zenger! rächet euch und mich. Eure Hand, alter
Biedermann! — Percifal bleib, forget für ihn!

P. Zenger. Er stirbt, aber ihr lebt noch; gnä-
diger Herr! ich ziehe mit euch. Gute Nacht, Bru-
der! euer Weib und Kinder sind mein.

Albr. Edler! — tragt ihn hinab zum Pfarrer;
und noch einen Kuß, Freund! und noch einmal Na-
che geschworen in eure ritterliche Hand. (Ab.)

(P. Zenger küßt seinen Bruder und folgt.
Knechte tragen H. Zenger weg.)

Sechste

Sechster Auftritt.

Straubing.

Ufer der Donau und die Brücke. Früher Morgen.

(Menge Volks auf der Brücke und an den Ufern; Gewirr, Erwartung, Gemurre. Von der Stadt her kommt ein langsamer Zug von Waffenknechten: Agnes gebunden unter ihnen. Der Vicedom, der Oberrichter, und einige Räte zu Pferde. Es wird Platz gemacht. Das Getöse wird lauter: auf einmal stille.)

Agnes. Wohin? wohin? — Gute Bayern?
Eures Herzogs Albrechts Frau? (jammert.)

Das Volk wird sehr laut.

Vicedom. Verhaltet ihr den Mund. (zum Volke)
Glaubts nicht; eine Hexe ist's, die man verbrennen
sollte; eine Narrinn.

(Man schleppt sie auf die Brücke; alles drängt
sich! man sieht Rähne auf der Donau.)

Vicedom. stürzt sie hinab.

Agnes. (fällt auf die Knie; schreit.) Albrecht! —
Gott! — Barmherzigkeit! (windet sich unter den Henkern.)

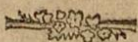
Agnes. Meint Gott! (stürzt.)

(Das Volk schreit: sie ist hängen geblieben. Gnade!
Gnade! Man hört Agnes aus dem Strom rufen: Helft!
helft! das Volk schreit wieder wild durch einander:
Helft ihr! helft ihr! fahrt ihr nach! stürzt den Vices-
dom hinein!)

Vicedom. Henker! nimm die Geländerstange
da, und tauche sie unter.

(Der Henker thut's; das Volk stürmt die Brücke; ein
Meister kommt, und ruft: Herzog Ernst kommt in einer
halben Stunde, sollt warten. Das Volk ruft: zu
spät! stürmt wieder: der Vicedom flieht auf der an-
dern Seite mit den Knechten und Räten: das Volk
theils ihm, theils Agnesen nach, längs dem Ufer.)

Sie



Siebenter Auftritt.

Ufer der Donau nahe unter Straubing.

Albrecht. P. Zenger.

Schnell vorbei mit Waffenknechten.

Albr. (hält ein) Was schwimmt da auf der Donau?

P. Zenger. Kann's nicht sehen noch. — Ein Weibsbild ist's — scheint gebunden zu seyn.

Albr. Agnes, Agnes ist's, meine Agnes (will ins Wasser sehen. P. Zenger hält sein Pferd auf.) Laß mich, laß mich zu ihr.

P. Zenger. Nimmermehr!

Albr. (Springt vom Pferd; will in den Strom.)

P. Zenger. (hält ihn fest) Gnädiger Herr! um Gottes willen! (zu den Knechten) Schwimmt hinein; holt den Leichnam da. (Knechte ab.)

Albr. Laß mich! ich muß hin! ich ihr Henker! ich der zu spät kam? ich, der den Schurken sie preis gab? laß mich! laß mich! (sie ringen)

Achter Auftritt.

Ernst. Gandelring. Preisinger. Marekrainer. Pinzenauer. Sandheller. Tore.

(Gefolge, alle eilig.) Die Vorigen.

Ernst. Ha! was ist das?

(Vom Pferde alle. Ernst läuft auf Albrechten zu. Zugleich ziehen Knechte den Leichnam ans Ufer. Albrecht erblickt sie beyde zugleich. P. Zenger nimmt ihm sein Schwert; er merkt's nicht im Affekte.)

Ernst.

Ernst. Was willst du thun mein Sohn?

Albr. (fährt mit der Hand an den Platz des Schwerdts.)
Zum Spotte kömst du, Tyrann?

(Alle Ritter umringen Albrechten. Man bringt den Leichnam unter einen Baum.)

Ernst. Ich verstehe deine Bewegung. Albrecht!
Das verdien ich nicht von dir, denn dieses (deutet auf Agnesen) wollte ich nicht. Gott! in welchem Augenblick muß ich kommen!

Albr. (winde sich los! faßt Ernstens Hand; reißt ihn zum Leichnam.) Ihr wollet's nicht? rühret an den Leichnam der Unschuldigen, daß er blute und zeuge gegen den Mörder. O Agnes! meine Agnes! und ich verließ dich? vertraute dich, Taube! den Geyern, die vom Würgen leben? Agnes! (starrt im höchsten Grade des Schmerzens über den Leichnam stehend. Alle schweigen, den Blick auf ihn geheftet; nur Ernst wendet sich weg, und verhüllt sein Gesicht. Albrecht faßt Agnesens Hand, und läßt sie wieder fallen. Todt! — Todt! — und ich? — (reißt P. Zengeru das Schwert weg; dann zu Eore und Gundelfingen.) Ha! Rache noch von euch, Verräther! (will auf sie los; Ernst hält ihn.)

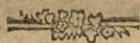
Ernst. Ehre die Thräne deines Vaters. — Entfernen muß ich sie ja von dir; — nur der Vicedom entriß sie dir so. Eben wollt ich hin; ich hatte das Urtheil gehört; hatt' es gemildert; — zu spät! Es war ihr Schicksal! räche dich an Gott! du sollst sehen. —

Alb. Weg, Mann! der mir ein Leben gab, daß ich verfluche! weg! Gottes Gericht komm' über euch! — Aber ihr, (will ausholen) in eurem Schurkenblute sollt ihr ersäufen! (alle wieder um ihn.)

Gund. Haltet ihn nicht. — Gnädiger Herr! hier steh ich mit unbewaffneter Hand und sage, daß ich ein ehrbarer Ritter bin, und daß es die alle sind. Wir wollen es euch beweisen morgen bey kühlerem Blute, oder wir haben auch Schwerdter?

P. Zenger. Erinnert euch des Streiches, den ihr dem Vicedom auf dem Thurnier gabt.

Albr.



Albr. Und auch der Gefandschaften? des Brie-
fes? Rache muß ich haben; Rache! blutige Rache!
und sollte Vater und Vaterland darüber verbluten.

Ernst. — Sohn.

Gund. Gnädiger Herr! Thränen verdient die-
ser Leichnam; er fordert nicht Rache. Seht ihn an
und weinet, und preiset sie selig, daß sie vor Bay-
ern starb. Ihr seyd ihr euren Herzoghut schuldig;
ihr Tod ist Friede; ist Huldigung eurer Unterthanen.

Ernst. Und Thränen ihres Richters, Hochach-
tung ihrer Feinde, sollen sie ins Grab begleiten, das
ich ihr bauen werde, und Rache soll folgen dem
Manne, der durch entheiligte Gesetze sie mordete.

Albr. Begraben könnt ihr sie; begraben! — O
Agnes! (Stille alles. Zu Ernst.) Und ihr könnt weinen,
weinen über sie?

Ernst. Ja, mein Sohn! Priester will ich stiften
und Nonnen, die an diesem Orte ewig singen, mich
ausöhnen mit der Seele der Verbleichten, und zeu-
gen von Ernstens Thränen über das Schlachtopfer
des Staats.

Gund. Und nennt sie "Frau", in der Urkunde;
ihre Treue und Tugend haben sie geadelt.

Sand. Und Meistersänger sollen ihr ein Lied
singen.

Albr. Und der Bicedom soll sterben hier! und
sein Wappen an ihrem Grabsteine zertrümmert
werden!

Alle. Vergebung!

Ernst. Vergebung ist deiner würdig, mein
Sohn! laß Gott die Rache!

Albr. Was wäre dann mein Trost?

Ernst. Bayern.

(Er umarmet halb seinen Sohn, der an den Baum über
den Leichnam sich stützt. Die andern umher gruppiert.)

